Nummer 179.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,50 incl. Bestellgebühr.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. — Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1856a. — Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. — Mittwoch, den 27. Juli 1892. — Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung"
monatlich 50 Pfg.
Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 26. Juli. Die „Frankf. Ztg." will wissen, es sei nicht unwahrscheinlich, daß nach der bevorstehenden Rückkehr des Kaisers die Passivität, mit der in den letzten Wochen die Regierung alle Angriffe Bismarcks unbeantwortet gelassen habe, in irgend einer Form, wenn auch nicht in Zeitungsartikeln, unterbrochen werde.

— Es liegen weitere Meinungsäußerungen zur Berliner Welt-Ausstellung vor. Die Handelskammer von Ravensburg beschloß einstimmig, der württembergischen Regierung die Erklärung abzugeben, Deutschland solle für die Veranstaltung einer Weltausstellung den Vortritt beanspruchen, da dieselbe für die erfolgreiche Weiterentwickelung der seit 20 Jahren gehobenen deutschen Industrie geradezu ein Bedürfniß bilde. Das Projekt lasse mit Sicherheit eine großartige Beschickung und ebenso großartigen Besuch erwarten, um so mehr, als alle im nahen oder fernen Ausland weilende Deutsche demselben das wärmste Interesse entgegenbringen. Die Jahre 1897 oder 98 werden als die entsprechendsten bezeichnet. Gegen eine Ausstellung haben sich die Handelskammer für Reuß ä. L. zu Greiz und der dortige Fabrikantenverein erklärt.

— Einige Berliner Blätter brachten dieser Tage die Mittheilung, daß auch der Oberpräsident von Westfalen, Dr. von Goßler, sich unter den Kandidaten für die Oberbürgermeisterwahl in Berlin befinde. An Herrn von Goßler sei die Anfrage gerichtet worden, ob er die Wahl anzunehmen bereit sei, und er soll seine Bereitwilligkeit dazu mit dem Vorbehalt erklärt haben, daß die Wahl mit einer Mehrheit erfolge, die ein umfassendes und allgemeines Vertrauen der Bürgerschaft ausdrücke. Die „Kreuzztg." ist in der Lage, die Nachricht für vollständig unwahr zu erklären.

— Der „New-York Herald" veröffentlicht ein Interview mit dem Grafen Waldersee in Engelberg (Schweiz). Waldersee erklärt, alle umlaufenden Zeitungsgerüchte seien für ihn gleichgültige Verleumdungen. Er sei Militär, nicht Politiker und habe niemals versucht, den Kanzlerstreit zu schlichten; er unterhalte keinerlei Beziehungen zu Bismarck, welchem er einzig im Juni Briefe des Zaren überbracht habe. Er stehe den Intriguen zum Sturze Caprivi's so fern, wie dem gesammten Streite. Gefragt, ob er Bismarck eine Wiederannäherung an den Kaiser gerathen, antwortete Waldersee, er halte es für unpassend, einem Manne von Bismarck's Bedeutung in so wichtiger Angelegenheit Rathschläge zu ertheilen. Er bitte ein für alle Mal, dem boshaften Gerede über ihn keinen Glauben zu schenken. „Ich finde volle Befriedigung in meinem Beruf als Soldat und besitze keinen anderen Ehrgeiz, als den Posten auszufüllen, auf den mich mein Souverän gestellt hat. Ueber alle die sinnlosen Gerüchte, welche jeden Augenblick in den Zeitungen auftauchen, lache ich nur!"

Belgien.

* **Brüssel,** 25. Juli. Nach einer Meldung aus Spa wurde gestern Abend daselbst ein Mann verhaftet, der auf einen Polizeiagenten einen Revolverschuß abgegeben hatte und durch den Polizeiagenten, der den Schuß erwiderte, verwundet worden war. Bei dem Verhafteten wurde ein Packet mit Dynamitpatronen gefunden. Aus den polizeilichen Vernehmungen scheint hervorzugehen, daß in Spa eine Bande besteht, welche die Absicht hatte, gegen gewisse Gebäude Dynamit-Attentate zu begehen, um die entstehende Verwirrung zur Ausführung von Diebstählen zu benutzen.

Frankreich.

* **Paris,** 25. Juli. Wie aus San Sebastian hierher gemeldet wird, soll der spanische Kriegsminister die Bildung einer Ergänzungsdivision in Malaga angeordnet haben, die sofort eingreifen könnte, sobald die Ereignisse in Marokko dies erforderten, insbesondere solle der vorbereitete Brieftaubendienst zwischen Ceuta, Melilla und Malaga beim ersten Anlaß sofort ins Werk gesetzt werden.

Italien.

Rom, 25. Juli. Dem „Popolo Romano" zufolge wird der König wahrscheinlich in den ersten Tagen der zweiten Hälfte August in Genua eintreffen. Man wisse, daß mehrere ausländische Geschwader Genua besuchen würden, die Regierung erhielt aber bisher darüber keine Mittheilung; diese könne nicht eher erfolgen, als bis der Minister den fremden Mächten den Zeitpunkt der Anwesenheit des Königs in Genua offiziell mitgetheilt haben würde.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm,** 24. Juli. In Regierungskreisen ist man über die neueste Wendung der Krisis in Norwegen sehr beunruhigt. Ministerpräsident Boström, der in den nächsten Tagen nach Gellivara abreisen wollte, hat sich genöthigt gesehen, diesen Plan aufzugeben. In Folge der unerwartet langen Abwesenheit des Königs von hier sind eine Menge wichtiger Staatsgeschäfte unerledigt geblieben. Mehrere Gesetze, wie das Sparbankgesetz und die Novelle zum Strafgesetz, harren schon lange der Unterschrift des Königs.

Rußland.

* **Petersburg,** 25. Juli. Der Kaiser hat genehmigt, daß der Finanzminister dem Reichsrath sofort nach Beginn der Herbsttagung den Gesetzentwurf wegen einer Einkommensteuer unterbreite.

— Gutem Vernehmen nach wird der Verkehrsminister Witte am nächsten Freitag nach Tscheljabinsk abreisen, um die Arbeiten für die sibirische Eisenbahn zu besichtigen. Ferner wird der Minister in Samara, Saratow und Zarizin die Cholerabaracken, Beobachtungsstationen und die sonstigen sanitären Einrichtungen in Augenschein nehmen. Die Rückkehr desselben nach Petersburg erfolgt zu Anfang des nächsten Monats.

— Der Rücktritt des russischen Finanzministers Wyschnegradski steht in der That unmittelbar bevor, dagegen wird sich die Ernennung seines Nachfolgers noch mehrere Wochen verzögern. Es scheint, als ob zunächst abgewartet werden soll, welche Fortschritte die Genesung des Ministers des Auswärtigen, von Giers, macht, damit nöthigenfalls alle erforderlichen Minister-Veränderungen auf einmal vollzogen werden können. Richtig ist, daß in den politischen Kreisen der russischen Hauptstadt der jetzige Verkehrsminister Witte allgemein als der künftige Finanzminister gilt; doch liegt eine endgültige Entscheidung des Zaren noch nicht vor.

Serbien.

* **Belgrad,** 25. Juli. Wie verlautet, wird der König Alexander bis Mitte August in Ems verbleiben.

Amerika.

Washington, 25. Juli. Das Mitglied des Senats West hat eine Resolution eingebracht, durch welche der Präsident der Vereinigten Staaten ermächtigt wird, die Zölle auf Gewebe, Eisen, Kurz-, Töpfer- und Glaswaaren, welche aus Frankreich, Deutschland und England eingeführt werden, um 25 Prozent zu ermäßigen, um durch dieses Zugeständniß die genannten Staaten zu veranlassen, an einem internationalen Uebereinkommen zur freien Silberausprägung theilzunehmen.

Sozialpolitische Nachrichten.

Aus dem Kohlenrevier, 25. Juli. Alle Lokalzeitungen bringen Berichte darüber, daß die Löhne auf allen Zechen unglaublich niedrig stehen. Es ist in Folge der erheblichen Abzüge auch nicht möglich, daß der Arbeiter neben der Sättigung seiner Familie andere nöthige Anschaffungen macht, daher auch die lauten Klagen in der Geschäftswelt und die zahlreichen Konkursanmeldungen. Wenn man dazu noch die hohe Zahl der fortwährend abgelegten Arbeiter berücksichtigt, so liegt es nahe, daß es zu bedenklichen Vorkommnissen sicher führen wird, sofern nicht bald ein Umschwung der Verhältnisse eintritt.

In Jüterbogk bewilligten zwei Maurermeister die von ihren Arbeitern geforderte zehnstündige Arbeitszeit. Ueber die Bauten eines dritten, der die Forderungen nicht zugestand, ist der Berliner „Volksztg." zufolge die Sperre verhängt worden.

In Wilhelmshaven beschlossen die Schuhmacher behufs Verkürzung der 14 Stunden betragenden Arbeitszeit in den Ausstand einzutreten.

Einer Mittheilung der Londoner „Allg. Korr." zufolge steht in den Baumwollspinnereien Lancashires eine neue Krisis bevor. Trotzdem die Arbeiter schon jetzt klagen, daß sich ihre Arbeit nicht mehr lohne, haben die Fabrikanten beschlossen, eine zehnprozentige Lohnherabsetzung vorzunehmen. Viele Arbeiter sind gewillt, eine fünfprozentige Kürzung anzunehmen, einer zehnprozentigen aber wollen sie unbedingten Widerstand entgegensetzen.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 26. Juli. Zum Vizechef der freiwilligen Feuerwehr wurde in der gestern Abend in der Restauration Franz Hermkes abgehaltenen Hauptversammlung der Wehr Herr Kaufmann Heinrich Hellersberg einstimmig, per Akklamation, gewählt. Herr Hellersberg, welcher von der Wahl benachrichtigt wurde und später erschien, erklärte die Wahl annehmen zu wollen und dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen. Die Weckerordnung wurde einer Revision unterzogen. — Der übrige Theil der Versammlung war dann der Gemüthlichkeit gewidmet.

Duisburg, 26. Juli. Der Fabrikarbeiter Kares vom Sternbuschweg, ein durchaus ruhiger, solider und fleißiger Mann, wurde gestern Nachmittag von einem Holländer hinterrücks überfallen und mit einer Maurer-Wasserwaage so wuchtig auf den Kopf geschlagen, daß er heute Morgen 3 Uhr an den Folgen des Schlages starb. Der Attentäter soll früher bei dem Kares zur Miethe gewohnt haben und die That aus Rache über die ihm ertheilte Kündigung begangen haben.

Wesel, 25. Juli. Im benachbarten Obrighoven stürzte am Sonntag Mittag der Knabe des Herrn Sch., welcher aus einem Brunnen Wasser schöpfen wollte, in den Brunnen hinein. Der Knabe trug am Kopfe und im Genick einige Verletzungen davon, und wurde von seinem hinzukommenden Vater aus seiner gefahrvollen Lage befreit.

Elberfeld, 24. Juli. Wegen Mißhandlung im Amte hatten sich vor der hiesigen Strafkammer zwei Polizei-Sergeanten von Solingen zu verantworten. Die Angeklagten Schwarz und Bicker hatten sich in der letzten Sylvesternacht von mehreren in der Waffenfabrik von Weyersberg, Kirschbaum & Co. be-

---

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(26. Fortsetzung.)

Er versteckte zuerst das Schriftstück und ließ dann die schönen Pretiosen nachfolgen.

„Ich kann mich wirklich von dem Erinnerungszeichen einer langen, schönen Periode des Glückes nicht trennen, theuerste Emilie," sagte er sarkastisch. „Das kostbare Blättchen bleibt in meinem Besitz. — So! für heute wäre ich versehen. Das Uebrige ist in Deinen Händen am sichersten verwahrt. — Auf Wiedersehen! Augenblicklich brauche ich den vortrefflichen Herrn Doktor, Deinen Gemahl, nicht zu inkommodiren."

Er grüßte leichthin und verließ dann das Zimmer, während die junge Frau horchend stehen blieb, um erst, als sich hinter ihm die Thür geschlossen hatte, erleichtert aufzuathmen.

Jetzt war sie allein.

Ihr Blick voll Grauen streifte das leere, dunkle Gemach und haftete zuletzt an dem Schrank, dessen Schätze sie theilweise verschenkt hatte.

Verworrene Bilder kreuzten blitzartig das fiebernde Hirn. Sie konnte ein Fenster eindrücken — noch vorhandene Silbersachen mußten vorher anderweitig versteckt werden — dann waren Diebe hier gewesen und der Verlust erklärt. Es gab auch Vorrath, um Viktor's ferneres Schweigen zu erkaufen. — Er würde ja wiederkommen, bis Nichts mehr seine Habsucht reizte — immer wieder — sie kannte ihn zu genau.

Und wenn Alles, auch das Letzte, dahingegeben war — was dann?

Die Klingel unterbrach ihren Gedankengang. Julius kam nach Hause und wunderte sich nicht wenig, seine Frau mitten im Zimmer wie eine Bildsäule regungslos stehen zu sehen. Ihre Arme hingen schlaff herab, ihre Hand war, als er sie freundlich ergriff, schwer und kalt wie Blei. Elisabeth sprach keine Silbe.

„Lisa," sagte er, an das Unstäte ihres Wesens, an die plötzlichen, unvermittelten Uebergänge schon gewöhnt, „Lisa, weshalb brennt kein Licht? Bist Du krank?"

Die junge Frau nickte, sie wagte es nicht, ihren Kopf an seine Brust zu legen.

„Ich bin krank, Julius — ja, ja!"

Aber als er sie fürsorglich in seine Arme schloß und sie zum Sopha führen wollte, da schüttelte sie den Kopf.

„Laß mich doch, Julius — laß mich — ach, welche Wohlthat, wenn ich sterben könnte!"

Das bittere Weh des Tones verwundete sein Herz. Er ahnte es ja, ihre bange Frage von vorhin, das bebende, angsterfüllte: „Hast Du mich noch ein klein wenig lieb?" war ohne Antwort geblieben.

Auch jetzt schwieg er — es wurde an diesem Abend kein Wort weiter gesprochen.

* * *

Anna hatte die Stellung als Gouvernante, welche ihr durch Julius' Vermittelung angeboten worden war, angenommen, und ordnete jetzt ihre bescheidene Garderobe, um so schnell als möglich nach Norddeutschland abzureisen. Vielleicht war es besser so, obgleich sie doch beschlossen hatte, nicht ohne Abschied die Stadt zu verlassen. Ein Lebewohl, das ihm keine Adresse verrieth, eine Versicherung nie endender, unwandelbarer Verehrung — das konnte keine Sünde genannt werden.

Möchte er Alles durchschauen — um so eher würde er sie verstehen.

Als Julius zwei Tage später wieder zu ihr kam, jetzt schon nicht mehr als Arzt, sondern nur getrieben von dem Verlangen, sie zu sehen, da bemerkte er die scheue, absichtliche Zurückhaltung, mit welcher sie ihn empfing. Ihre sonst so heitere Unbefangenheit war dahin, ihr Blick verschleiert, und sie sprach von allen möglichen Dingen, um nur nicht ganz zu schweigen und ihm eben dadurch zu verrathen, — was in ihrer Seele vorging.

Er sah sie an, fragend und erstaunt zugleich.

„Anna, was habe ich gethan, um so ganz in Ungnade zu fallen?"

Und da traten Thränen in ihre Augen.

„Sie? — O, es giebt Nichts, das Ihnen bei mir schaden könnte, Herr Doktor. Wie kommen Sie darauf?"

„Durch Ihre wunderliche Kälte, Anna."

Julius küßte Anna's Hand; sie schwiegen Beide, das junge Mädchen in höchster Bestürzung, und er verwirrt, halb im Begriff, ihr mehr, als er verantworten konnte, zu sagen.

Solche Stille, solches Alleinsein umnebeln den Verstand.

Anna's Herz klopfte zum Zerspringen; sie entzog ihm ihre Hand und flüchtete an das Fenster.

„Heute habe ich trotz Ihres Verbotes doch gezeichnet, Herr Doktor," sagte sie, gewaltsam den Gegenstand des Gesprächs wechselnd, „es wurde mir durchaus nicht schwer. Sehen Sie nur — es ist dies Häuschen, mit seinen Bäumen und Blumen. Ich möchte das Bild für alle Zukunft gesichert wissen — nicht allein in meiner Erinnerung, sondern auch auf dem Papier."

Sie zeigte ihm das Blatt, und er bewunderte, der Unterbrechung froh, die gelungene Aehnlichkeit desselben, bis plötzlich einige Worte, welche von der Hand des jungen Mädchens darunter geschrieben waren, seine Aufmerksamkeit lebhaft erregten.

„Sonderbar," rief er. „Man sollte glauben, daß das meine Frau geschrieben haben müßte. Dieses „M" mit dem eigenthümlichen, man möchte sagen: privaten Querstrich, ist vollständig, als sehe ich das ihrige."

Anna lächelte.

„Ihre Frau?" wiederholte sie unbefangen. „Das ist ein Spiel des Zufalls, da doch zwischen ihrer und meiner Schule jedenfalls das Weltmeer lag."

Julius beobachtete immer noch jenen Strich, der zuerst seine Aufmerksamkeit erregt hatte.

„Schreiben Sie doch das M noch ein Mal, Anna," sagte er. „Das ist eine ganz fabelhafte Aehnlichkeit."

Und sie that es lächelnd, Buchstabe nach Buchstabe füllte die Zeilen, aber auch aus diesem Spiel wuchs schon die Gefahr hervor.

„Das Blatt behalte ich," sagte Julius. „Schreiben Sie mir Ihren ganzen Namen darauf, Anna — Alles was nöthig ist, um Sie in Hamburg zu legitimiren — ich muß daran denken, Ihnen die verlorenen Dokumente zu ersetzen."

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf, über ihr hübsches Gesicht schlug eine Flamme.

„Das lassen Sie nur, Herr Doktor! Ich habe schon selbst Schritte gethan. Es wird sich Alles ohne Mühe ordnen."

Er sah ihre Verwirrung und sein Zartgefühl verbot ihm, weiter zu forschen. Jetzt erst fiel es ihm wieder ein, wie ängstlich bisher das junge Mädchen immer vermieden hatte, jemals über ihre Familienverhältnisse zu sprechen. Gewiß umgab ein dunkles Geheimniß ihre Herkunft; sie mußte sich aus kindlicher Pietät scheuen, auch dem vertrautesten Freunde Mittheilung zu machen.

Armes Kind! — Wie hart war ihr Loos!

„Sie könnten jetzt daran denken, Musikunterricht zu geben, Anna," sagte er noch vor dem Scheiden. „Ich will Ihnen in den besten Häusern den Weg ebnen, Sie selbst einführen. Hegen Sie nur keinerlei Befürchtungen!"

Sie sah ihn lächelnd an mit ihren klaren, unschuldigen Augen.

„Nein, ich bin ganz ruhig, Herr Doktor — Gott wird mich auch jetzt nicht verlassen —"

Sein Herz schlug schneller. Er ging durch mehrere Straßen zwecklos auf und ab, bevor er es wagen konnte, ganz im Besitz seiner Selbstbeherrschung und des ruhig prüfenden Blickes dem nächsten Patienten gegenüberzutreten. Vielleicht gerade heute zum ersten Male fragte er sich, wie das Alles enden würde.

Elisabeth las auf dem Grunde seiner Seele; sie hatte es nicht verschmerzt, damals in jenem bedeutungsvollen Schweigen eine so traurig offene Antwort erhalten zu haben. Ihr beiderseitiges Zerwürfniß war schärfer als je hervorgetreten, und aus diesem quälenden, unseligen Zustande gab es nie im Leben eine Erlösung — nie, bis an's Ende.

Während Julius mit sich und seinen trostlosen Gedanken allein durch die Straßen ging, lebte Elisabeth in einem förmlichen Taumel beständig neuen Erschreckens. Der Postbote hatte ihr einen Brief gebracht, und als sie denselben, voll Schauder Viktor's Handschrift erkennend, öffnete, da bestand der ganze Inhalt aus einigen wenigen Zeilen, die indessen an und für sich schwer genug wogen.

„Lieber Schatz!

Der Verkauf jener Pretiosen, welche Du mir so großmüthig schenktest, stößt, da Alles Namenszüge trägt, auf Schwierigkeiten. Es wird eben dem Gentleman täglich schwerer, unter Philistern der schlimmsten Art einigermaßen behaglich zu leben. Habe daher die Güte, Deinen vortrefflichen Herrn Gemahl um eine größere Summe zu bitten, und bestimme mir für den Empfang derselben eine Stunde, welche Dir besonders passend scheint. Solltest Du das versäumen, schöne Emilie, dann würde ich mich leider genöthigt sehen, selbst den betreffenden Zeitpunkt zu wählen. — Wie Dir selbst bekannt sein dürfte, ist mir eine Begegnung mit dem Herrn Doktor Hartmann keineswegs unangenehm. Adressire Deinen etwaigen Brief an Herrn Robert Webb, als welcher ich hierorts, Blumenmarkt 56, Quartier genommen habe. Mit Gruß

Dein wohlbekannter Freund."

Wie lange sie regungslos dagestanden und mechanisch, ohne Gedanken, immer nur den Brief in ihrer Hand angestarrt hatte, dessen erinnerte sich später die junge Frau selbst nicht mehr. Es schien unmöglich, dem kecken Buben zu entrinnen. Viktor spekulirte richtig, wenn er annahm, daß Julius lieber jedes außerordentliche Opfer bringen, als solche entehrende Thatsachen in die Oeffentlichkeit bringen lassen werde.

Er konnte ungescheut vorgehen, so weit es ihm beliebte — man hatte ja Grund genug, seiner zu schonen.

Elisabeth's erster Gedanke war, den Brief unbeantwortet zu lassen; ein derartiges Dokument von ihrer Hand durfte nicht existiren. Sie zerriß das Blatt in ganz kleine Stückchen, um dann, einer anderen Ideenverbindung Raum gebend, dieselben sorgfältig mit endloser Mühe wieder zusammenzustellen. Ja, es stand da, daß er entschlossen sei, selbst hierher zu kommen — sie konnte ihn in jedem Augenblick erwarten.

Vielleicht nannte er sie dann ganz ungescheut Emilie, vielleicht erzählte er in ihrer Gegenwart dem Doktor Alles, was die früher beschimpfende und gebrandmarkte Vergangenheit seinen Blicken verhüllte.

Und ganz unter dem Eindruck dieser schrecklichen, tödtenden Furcht schrieb sie auf ein Blatt Papier die Worte:

„Morgen Vormittag präzise um elf Uhr."

Dann adressirte sie das Couvert und trug es selbst zur Post hin.

Heute war der 1. September — Julius hatte ihr das Wirthschaftsgeld gegeben, fünfzig Thaler — damit mußte Viktor sich für den Augenblick begnügen.

Wieder zu Hause angekommen, trug die Unglückliche vom Boden und aus dem Keller das Silberzeug wieder zusammen in den Schrank, den ihre eigene Hand geplündert hatte, um das Märchen vom Einbruch und Diebstahl vorzubereiten — aber was sollte sie fernerhin dem Unersättlichen geben, wenn er durchaus nach baarem Gelde verlangte.

(Fortsetzung folgt.)

schäftigten Arbeitern bewirthen lassen, und Schwartz hatte im Laufe der Unterhaltung um sechs Flaschen Wein wetten wollen. Hierüber wurden sie uneinig, denn als einer ihn ersuchte, seine Wettvorschläge einzustellen, wurde Schwartz grob. Nunmehr bot der Wirth Feierabend, damit nicht etwa eine Rauferei entstehe, und die Arbeiter entfernten sich sofort, um ihre etwa fünf Minuten entfernt liegende Wohnung aufzusuchen. Unterwegs sprachen sie über das sonderbare Benehmen der Beamten und Einer meinte: Die Leute thäten besser, sie versähen ihren Dienst, als zu wetten. Kaum hatte er das gesagt, so wurde ihm auch schon von Schwartz, der ihnen gefolgt war, die Mütze vom Kopf geschlagen, und er selbst an eine Mauer geschleudert und mit der flachen Klinge bearbeitet, ebenso erging es seinen Genossen, nachdem auch der Polizist Bieker hinzugekommen war. Die Mißhandelten machten von dem Vorfall der Staatsanwaltschaft Anzeige, und diese erhob Anklage. Der Staatsanwalt beantragte gegen Schwartz acht Monate, gegen Bieker sechs Monate Gefängniß, denn es könne keine Rede davon sein, daß die Angeklagten in berechtigter Ausübung ihres Amtes sich befunden hätten. Das Gericht erkannte gegen Bieker auf zwei Monate, gegen Schwartz, weil ein Anlaß zum Gebrauch der Waffe für ihn nicht vorlag, auf fünf Monate Gefängniß.

Köln, 25. Juli. Gestern Vormittag wurden unterhalb des Weidenhauses auf dem Rheinufer die Kleider und Uhr eines Arbeiters gefunden, welcher wahrscheinlich beim Baden ertrunken ist. An der Uhrkette befand sich ein Farbstempel mit dem Namen: Eberhard Poll, Schuhmacher.

Köln, 26. Juli. Der Männergesang-Verein „Arion" aus New-York trifft am Sonntag Nachmittag hier ein und wird voraussichtlich bis Dinstag Mittag in Köln verweilen. Die Gesellschaft besteht einschließlich der Damen aus annähernd 200 Personen. In Koblenz hat der Verein angefragt, ob es möglich sei, dort eine Festlichkeit zu veranstalten; die Anfrage ist bejahend beantwortet worden.

Bonn, 25. Juli. Die hiesige Strafkammer verurtheilte am Freitag den Mann, der im Mai dieses Jahres einen Erpressungsversuch an einer reichen Dame auf der Koblenzer Straße verübt hatte, zu 3 Jahren Gefängniß. Der Erpressungsversuch bestand darin, daß der Verurtheilte der Dame einen Brief geschrieben hatte, worin er 3000 Mark verlangte und im Falle der Verweigerung mit Veröffentlichungen drohte, die dem Rufe der Dame Nachtheile bringen würden. Die Dame sollte die 3000 Mark an einem bestimmten Tage in einer Droschke, mit der sie von der Stadt nach ihrer Wohnung fahren mußte, zurücklassen. Die Polizei sowie Besitzer und Kutscher der Droschke wurden benachrichtigt, und es gelang ohne Mühe, den Briefschreiber zu verhaften. Das Leugnen des Angeschuldigten vor Gericht war vergeblich. Es wurde die Schrift in dem Briefe durch einen Sachverständigen aus Leipzig als von dem Angeklagten herrührend festgestellt, auch fand man in dem Notizbuch des letztern die Adresse der betr. Dame. Die Höhe der Strafe wurde mit Rücksicht auf eine größere Vorbestrafung wegen Betrugs und auf die bei dem Erpressungsversuch gezeigte „niedrige und gemeingefährliche" Gesinnung bemessen.

Erkelenz, 25. Juli. Heute Nachmittag beabsichtigte eine hiesige Gesellschaft von Herren und Damen, einen Ausflug per Wagen nach dem Sängerfeste zu Körrenzig zu machen. Unterwegs scheuten die Pferde vor Radfahrern. Eine 25jährige Dame, welche absprang, erhielt so erhebliche Verletzungen, daß sie kurz darauf verschied. Eine andere Dame erlitt einen Armbruch und eine Kopfwunde. Der Kutscher brach beim Absprung ein Bein. Die übrigen Insassen, welche im Wagen blieben, kamen mit dem Schrecken davon.

Aachen, 24. Juli. Der mit dem Vermögen seiner Braut jüngst von hier verduftete Heirathsschwindler hat von Antwerpen aus ein Telegramm an die verlassene Braut gerichtet, wonach er sie in New-York erwarten wolle. Die Betrogene hat indessen das Zutrauen zu solchem Bräutigam verloren und die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben.

Siegen, 25. Juli. Gestern Nachmittag um 4 Uhr brach in dem an der Kölnerstraße gelegenen Hause des Kaufmanns Leonhard Busch Feuer aus. Da die Familie abwesend war, mußte die Hausthür erbrochen werden. Der Feuerwehr gelang es schnell, das Feuer zu löschen. Der Schaden dürfte nicht erheblich sein, da nur der Dachstuhl abgebrannt ist.

Hagen, 24. Juli. Von einem schrecklichen Unglücksfalle wurde laut „H. Ztg." gestern Abend in der Weidestraße ein hiesiger Fuhrknecht betroffen. Derselbe war mit dem Abladen einer Karre Kohlen beschäftigt, beging hierbei jedoch die Unvorsichtigkeit, den zur Befestigung der Karre mit der Deichsel dienenden Knittel auszuziehen und darauf hinter die Räder Steine zu legen. In diesem Augenblick schlug die Karre unglücklicher Weise auf und traf den in gebückter Stellung befindlichen Mann derart, daß er als Leiche unter den Kohlen hervorgezogen wurde.

Annen bei Witten, 25. Juli. Von einer schweren Betriebsstörung wurde die Zeche „Ringeltaube" hierselbst getroffen, indem auf der vierten Sohle Wassermengen in solcher Stärke durchbrachen — woher dieselben gekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden — daß dieselben zunächst nicht bewältigt werden können. Auf der unter Wasser gesetzten Sohle mußte deshalb der Betrieb vollständig eingestellt werden. Gegenwärtig werden seitens der Zechenbeamten Maßnahmen getroffen, durch welche die Wassermassen beseitigt werden sollen, damit der Vollbetrieb wieder aufgenommen werden kann. Noch mittheilen wollen wir ferner, daß Zeche „Ringeltaube" jetzt ein neues Kohlenfeld erschließen will.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 26. Juli.

† Der Besuch der Rennen war am zweiten Tag leider sehr spärlich; daß an einem Wochentage der Besuch nicht so zahlreich sein kann, wie Sonntags, ist ja sehr erklärlich, aber trotzdem hätte gestern bei dem prächtigen Wetter eine größere Theilnahme der Düsseldorfer erwartet werden dürfen. Jedem Düsseldorfer sollte daran gelegen sein, sein Theil beizutragen, um dem hiesigen Rennplatz einen der Bedeutung Düsseldorfs entsprechenden Platz in der Sportwelt zu sichern. Wir geben daher der Hoffnung Raum, daß die nächsten Rennen hierin eine Besserung aufweisen, zu deren Herbeiführung der Düsseldorfer Renn- und Reiterverein weder Mühe noch Kosten scheut. — Auch die gestrigen Rennen verliefen höchst interessant. Leider kam ein Reiter dabei zu Fall und verletzte sich anscheinend erheblich. Das Resultat der Rennen war das folgende: 1. Hürden-Rennen um Ehrenpreis und 250 M., Ehrenpreis und 150 M., Ehrenpreis und 100 M. Sieger blieben: „la Gaité" des Lt. Kiesel, „Comical" des Herrn Iven, „War Cry" des Herrn H. Suermondt. 2. Kaiserpreis-Steeple-Chase um Ehrenpreis des Kaisers und 300 M. und Ehrenpreis und 200 M. Drei Pferde liefen durch die Bahn, von denen „Sultane" des Lt. Volkmann als erstes und „Martial" des Lt. Frhrn. v. Reitzenstein als zweites den Sieg davontrugen. 3. Verkaufs-Steeple-Chase um 500, 250 und 150 M. Von den Siegern kamen ein: „Fetisch" des Herrn Iven als erstes, „Mutuel" des Lt. v. Sandrart als zweites. „Carlo" des Herrn Kammann kam zu Fall und gab das Rennen auf. 4) Düsseldorfer Hofgarten-Steeple-Chase um Ehrenpreis der Stadt Düsseldorf und 1000 M., 500 und 250 M. Es starteten vier Pferde, von denen „Nubbley Bux" des Pr.-Lt. Frhr. v. Reitzenstein I, „Viktoria II" des Lt. Roßbach und „Fracas" des Herrn Iven als Sieger durch's Ziel gingen. 5) Trost-Hürden-Rennen um Preise von 300, 200 und 100 M. Sieger blieben: „War Cry" des Herrn H. Suermondt, „Vaillant II" des Herrn v. Rönnebeck und „Kabale" des Herrn Iven.

✳ Der Landwehr-Verein Klein-Eller feierte am vergangenen Sonntag das 9. Stiftungsfest. Zu diesem Feste hatten sich auch acht auswärtige Vereine mit ihren Fahnen eingefunden. In feierlichem Zuge wurden die fremden Gäste von dem festgebenden Verein eingeholt und nach dem Festlokal, Restauration Kuth, geleitet, wo sich mittlerweile eine große Anzahl einheimischer Bürger mit ihren Angehörigen eingefunden hatte. Namens des Landwehr-Vereins Klein-Eller stattete zunächst dessen Präsident den fremden Vereinen und einheimischen Gästen den Dank für ihre zahlreiche Betheiligung ab und legte dann in einer schönen Ansprache die Ziele des Vereins dar, mit einem Hoch auf den Kaiser seine beifällig aufgenommene Rede schließend. Hiermit schloß der erste Theil des Festes, welches dann mit einem Fest-Ball seinen Fortgang nahm und erst in später Stunde seinen Abschluß fand. Die zahlreichen Gäste gaben vor dem Scheiden ihrer Befriedigung und Anerkennung über den schönen Verlauf des Stiftungsfestes Ausdruck, dem festgebenden Vereine ein ferneres kräftiges Gedeihen wünschend. — Auch dem Restaurateur Herrn Kuth sei an dieser Stelle die gebührende Anerkennung für die gebotene vorzügliche Bewirthung seiner Gäste ausgesprochen.

+ Die Arbeiten zur Herstellung des Pferdebahn-Anschlusses Hauptbahnhof-Ringstraße schreiten rüstig voran; auch die neue Linie Haroldstraße-Neußerstraße ist schon ziemlich weit vorgeschritten, so daß die neuen Linien bald fertig gestellt sein werden. Die Verbindung Königsallee-Bismarckstraße-Hauptbahnhof wird sich sehr gut rentiren; die auf dieser Strecke verkehrenden Wagen sind fast alle gut besetzt.

+ In verschiedenen Theilen der Stadt ist man mit Kanalisationsarbeiten beschäftigt, für deren verhältnißmäßig schnelle Beendigung man der städtischen Bau-Verwaltung die Anerkennung nicht vorenthalten darf. Die Anwohner der betroffenen Straßen werden durch den Staub und Schmutz, welche die Kanalisationsarbeiten mit sich bringen oft recht unangenehm belästigt und machen ihrem Groll manchmal in recht drastischer Weise Luft, wie wir heute Nachmittag in der Bilkerstraße zu beobachten Gelegenheit hatten. — Aber nur hübsch Geduld, auch dieses nothwendige Uebel wird bald beseitigt sein. Die Durchführung des großartigen Kanalisationswerkes gereicht auch Denen zum Vortheil, welche durch die Arbeiten jetzt hier und da eine kleine Unannehmlichkeit mit in Kauf nehmen müssen.

+ Der Uebergang der Kasernenstraße zur Elisabethstraße befindet sich gegenwärtig in der denkbar schlechtesten Verfassung. Der Wagen-Verkehr ist an der gen. Stelle ein überaus starker; da nun die Wagenlenker bei ihrem Einbiegen von der Elisabethstraße zur Haroldstraße und umgekehrt sehr häufig quer über den Fußsteig fahren, so finden dort täglich mitunter geradezu lebensgefährliche Belästigungen der zahlreichen Fußgänger statt. So konnte auch gestern Abend wieder eine junge Dame sich nur durch einen raschen Seitensprung vor den Pferden eines daherjagenden Wagens retten. Die Dame fiel dabei zur Erde und erlitt Kontusionen an den Händen. Leider war der Name des unvorsichtigen Wagenlenkers nicht zu ermitteln. — Es ist hohe Zeit, daß die Polizei eine Aenderung dieses Uebelstandes herbeiführt.

S Vorgestern machten sich einige Knaben, die des Schwimmens vollständig unkundig waren, das Vergnügen, auf dem Rheine zu gondeln. Bald hatte es der Eine auch glücklich fertig gebracht, sich aus dem Kahne heraus und in das Wasser hineinzugondeln. Da schrie er Zeter und Mordio, und wenn er sich nicht glücklicherweise am Rande des Kahnes festgehalten hätte, wäre er zweifellos ertrunken. So konnte er noch rechtzeitig von seinen Kameraden gerettet werden.

S In der Palmenstraße sprach am Sonntag Mittag ein „fahrender Geselle" vor. Die Bewohnerin des Unterhauses, von Mitleid erfaßt, gab dem Bettler eine (ihrer Ansicht nach) Scheidemünze. Als sie einige Stunden später ihr Portemonnaie zu einem größeren Kaufe öffnete, entdeckte sie zu ihrem heftigsten Schrecken, daß sie dem Bettler ein 10 Markstück gegeben hatte. Alles Wehklagen half nichts, eine mitleidige Nachbarin indeß rieth ihr an, demnächst mit ihrem Gelde doppelt vorsichtig umzugehen. Denn man sieht hier wieder, wozu es gut ist.

+ Zwei Bauersfrauen geriethen heute Morgen auf dem Markt in Streit, wobei die eine der Frauen ihrer Gegnerin eine gewaltige Ohrfeige applizirte. Das Dazwischentreten des Eheherrn der geohrfeigten Frau verhinderte eine weitere Ausdehnung des häßlichen Auftritts. Der Bauersmann gab seiner „besseren" Hälfte nämlich die Versicherung, er werde sie windelweich prügeln, wenn sie sich nicht ruhig verhielte. Der Gegnerin seiner Gattin stellte der „schneidige" Ehemann einen „Prozeß" in Aussicht.

S Im Hofgarten fand gestern Abend eine Keilerei statt. Zwei Burschen prügelten sich daselbst, und zwar so lange, bis der Eine, von den Fäusten seines Gegners gar gewaltig mitgenommen, die Flucht ergriff. Der Andere schaute ihm eine Weile triumphirenden Blickes nach, dann verließ auch er den Schauplatz seiner Thaten.

+ Gestern Abend fand vor einer Wirthschaft in der Bolkerstraße eine wüste Schlägerei statt. Ein junger Mann, welcher vermittelnd eingreifen wollte, kam dabei sehr schlecht weg; er erhielt einen Messerstich in's rechte Bein, worauf die Thäter sich schleunigst entfernten. Leider war kein Vertreter der Polizei in der Nähe, um die Messerhelden zu verhaften. — Schade, daß der mit dem Messer Mißhandelte keine Strafanzeige erstatten will, da er sich, wie er meinte, nicht gerne mit gerichtlichen Schritten befasse.

+ In einem Hause der Kölnerstraße wurde heute Mittag ein „möblirter Herr" dabei abgefaßt, als er in der Wohnstube seines Logiswirthes die Kommode revidirte. Auf die Frage der hinzukommenden Hausfrau, was er vorhabe, erwiderte der junge Mann, er habe sich nur einen Scherz machen wollen. Die resolute Frau besaß jedoch kein Verständniß für solche „Scherze" und beförderte den merkwürdigen „Spaßvogel" sammt den ihm gehörigen Sachen schleunigst vor die Thür.

S Bei den Pferderennen auf den Hammer Wiesen wurde am Montag Nachmittag einem jungen Manne die silberne Uhr aus der Tasche gestohlen.

+ Gestern Abend wurden in Mörsenbroich mehrere Knaben in einem Garten beim Obstdiebstahl ertappt. Die Burschen hatten dabei mehrere Bäume übel zugerichtet. Nachdem den Dieben die gestohlenen Früchte wieder abgenommen waren, wurde ihnen eine Tracht Prügel verabfolgt und außerdem ihnen eine gerichtliche Bestrafung in Aussicht gestellt.

⚖ Strafkammer-Sitzung vom 26. Juli. Bernh. K., 17 Jahre alt, wohnend zu Düsseldorf, hatte am Fastnachtsmontag Kohlen gestohlen, dieselben dann zu Gelde gemacht und dieses verjubelt. Die Strafkammer erkannte auf 2 Monate Gefängniß. — 5 Monate Gefängniß erhielt der hierselbst wohnende Tagelöhner Johann K., welcher sich an einer Schlägerei betheiligt und tüchtig dazwischen geschlagen hatte. — Mehrerer Diebstähle beschuldigt war der Knecht Peter Sch. aus Unterbach, zuletzt wohnend zu Wersten. Sch. hatte den Wirth Stock zu Hochdahl-Bruchhausen um verschiedene Geldbeträge bestohlen, was er nicht in Abrede stellte. Die Strafkammer erkannte auf 5 Monate Gefängniß. — Wegen eines schweren Diebstahlsversuchs wurde der frühere Bautechniker Otto K. aus Solingen zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der zu Norf wohnende Knecht Werner Hubert W. war der Mißhandlung des Ackerergehülfen Johann Pesch angeklagt. W. behauptete, sich im Stande der Nothwehr befunden zu haben und da ihm das Gegentheil nicht bewiesen wurde, lautete das Urtheil auf kostenlose Freisprechung. — Polizeisergeant K. aus Rheydt hatte einem Lehrling eine Ohrfeige gegeben, worin die Strafkammer eine Mißhandlung erblickte. K. wurde in eine Geldbuße von 5 M. ev. zu einem Tage Gefängniß verurtheilt. — Der Urkundenfälschung und des Betrugsversuches angeklagt waren die Schreiber Felix K. aus Gladbach und Franz Benedikt B. von hier. Letzterer hatte bei einem hier wohnenden Notar als Rollenschreiber gearbeitet und bei dieser Gelegenheit verschiedene Formulare gestohlen. Er fertigte dann unter Zuhülfenahme dieser Formulare einen Brief an eine Frau Jansen in Rheindahlen an, worin diese ersucht wurde, dem Ueberbringer desselben, dem ersten Angeklagten, 900 M. einzuhändigen. Der gewünschte Erfolg trat indeß nicht ein. K. erhielt 6 Monate und B. 1 Jahr Gefängniß. — 6 Monate Gefängniß erhielt Knecht Johann W. aus Wickrath, der seinen Brodherrn wiederholt bestohlen hatte.

Historische Reminiscenzen unserer Heimath.*)

Von K. v. A.

Der durchleuchtigste Fürst und Herr Carl Theodor, „Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober- und Nieder-Baiern, des heil. röm. Reichs Erztruchseß und Churfürst, zu Gülich, Cleve und Berg Herzog, Landgraf zu Leuchtenberg, Fürst zu Mörs, Marquis zu Bergen op zoom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein x. x." hatte ein außerordentliches großes Beamtenheer, denn „Seiner Churfürstlichen Durchlaucht zu Pfalzbaiern x. x." Hof- und Staats-Kalender für das Jahr 1795 enthält eine Namensliste sämmtlicher Beamten und Diener, die gedruckt 419 Seiten umfaßt. Der Mühe einer genauen Gesammtzählung haben wir uns noch nicht unterzogen, daher machen wir nur folgende Angaben: Die Zahl der wirklich dienenden Kammerherren betrug 16, die der nicht dienenden wirkl. Kammerdiener 11, die der tit. Kammerdiener 14. Kammerportiers hatte der Fürst 9, zwei Leibschneidermeister, 2 Kammerlaquaien, einen Leiblaquai, 2 Garderobediener, 4 Ritterportiers. Für das Küchenwesen fungirten 10 Zehrgaden (zum Besorgen der Kücheneinkäufe), 12 Mundköche, 1 Mundköchin, 3 Bratenmeister, 2 Pastetenköche, 4 Mundgehülfen, 1 Mundgehülfin, 1 Hofkoch, 1 Edelknabenbratenmeister, 1 Gehilf, 1 Mundjung, 4 Nebenseitenjungen (?), 2 Küchenportiers, 1 Küchenmann (!), 1 Kohlenmann, 4 Küchenweiber, 5 Küchenspülerinnen, 14 Küchenjungen, 3 Küchenjungenwäscherinnen (?!), 1 Küchenwäscheverwahrerin, 1 Geflügelrupferin. Muß der Fürst aber doch oft „schlecht gespeist" haben, wenn das Sprichwort wahr ist: „Viele Köche verderben den ganzen Brei." In der „Hofkellerey" waren thätig 1 Kellermeister zu Mannheim, 2 Kellermeister zu Düsseldorf, 1 Kellereyschreiber, 1 Kredenzaufseher, 1 Kellereycontrolleur, 1 Kellereyoffiziant, 4 Kellereygehilfen, 2 Kellerbinder (Faßbinder), 1 Essigsiederin. Als Mundschenken werden 1 genannt. Alle die anderen „Weinkenner" und „Probierer" aufzuzählen geht nicht an. Ferner werden 5 Hofkonditoren mit 3 Gehülfen, 2 Jungen, 1 Porzellanverwahrer und 1 Beläufer aufgezählt. Nach Vorstehendem kann man sich schon ein Bild von dem Leinwandwesen, von der Hofgärtnerei, Hoffischerei, dem Hofmeister-, Lehrer-, Exercitienmeisterwesen und dem sehr ausgedehnten Laquaienheer (etwa 800 Laquaien werden namhaft gemacht), für die anderen kleinen und kleinsten Dienste machen. Ueber das eigentliche Beamtenwesen der churfürstl. Verwaltung morgen Näheres.

*) Unter dieser Ueberschrift eröffnen wir eine Artikelreihe unseres lokalgeschichtlichen Mitarbeiters, welche noch ungedruckte kurze Mittheilungen über die Geschichte unserer Heimath enthalten. Die Redaktion.

Bochumer Stempelfälschungsprozeß.

Essen, 25. Juli.

In der zweiten Anklage gegen die Ingenieure Christian Bering und Julius Gremme werden als Zeugen die in der ersten Anklage genannten, ferner 36 weitere neue Zeugen und als Gutachter der Generaldirektor Hermann Brauns aus Dortmund aufgeführt. Der Erfolg dieser Anklage ist bekannt. Baare wurde außer Verfolgung gesetzt, dagegen wurde gegen Bering und Gremme das Hauptverfahren eröffnet. Die beiden letztern erscheinen deshalb neben den 16 in der ersten Anklage Beschuldigten heute als Angeklagte.

Als Sachverständige sind geladen Regierungsbauführer Block, Generaldirektor Tull aus Hörde, Baurath Thomas und Ingenieur Freudenberg. Die Vertheidigung hat noch als Gutachter geladen: den Regierungs- und Baurath Hellwig, den Eisenbahndirektor Faßbauer, den Oberingenieur Bannmuth, die Ingenieure Mack und Konrad, den Bauinspektor Echternach und den Bahnmeister Moskopf. Bezüglich des letztern Gutachters verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Eisenbahnbetriebsamts Essen, wonach aus mehrfachen dienstlichen Gründen ein Gutachten durch einen einzelnen Bahnmeister nicht als zweckmäßig erachtet wird; auch sei ein Urlaub des Bahnmeisters wegen der langen Dauer des Prozesses abzulehnen.

Unter den verlesenen Beschlüssen wegen Eröffnung des Hauptverfahrens befand sich auch einer des Oberlandesgerichts Hamm, wonach in Anbetracht, daß im vorigen Jahre in Bochum größere Unruhen stattgefunden, die Sache im Interesse der öffentlichen Sicherheit an die Strafkammer zu Essen verwiesen wurde.

Der Vorsitzende machte zunächst nach Verlesung der Anträge der Staatsanwaltschaft und der Beschlüsse der Strafkammer Essen und des Oberlandesgerichts Hamm die Angeklagten und die Vertheidiger darauf aufmerksam, daß bei den in der Anklage enthaltenen Beschuldigungen nicht nur von fortgesetzten Handlungen, sondern auch von mehreren selbstständigen Handlungen die Rede sein könne, und forderte hierauf dann den Ingenieur Bering auf, genauer auf die Anklage einzugehen, das Gericht und die Gutachten bekannt zu machen mit dem ganzen Betrieb und mit dem regelmäßigen Verfahren der Fabrikation von Eisenbahnmaterial auf den Werken des Bochumer Vereins bis zur Abgabe des Materials an den Abnehmer. „Wir wollen zunächst einmal das regelmäßige Verfahren kennen lernen. Ich bitte die Herren Sachverständigen, die Erklärungen des Herrn Bering zu kontrolliren und uns dann ihre Meinung darüber zu sagen. Wir wollen einmal ein bischen weit ausholen. Dies wird von Interesse für das eventuelle Strafmaß sein. Welches Eisenbahnmaterial erzeugt der Bochumer Verein und wie wird es erzeugt?"

Ingenieur Bering: Soviel ich weiß, umfaßt die Produktion des Bochumer Vereins jährlich etwa 230 000 Tonnen Stahl in verschiedenen Werkstätten. Sie gestatten, daß ich mich an die meiner Aufsicht unterstellten Werkstätten, besonders die Walzwerke, halte. Ich stehe seit 1869 in Diensten des Bochumer Vereins und habe vier Walzwerke unter meiner Leitung. Die jährliche Produktion in dem mir unterstellten Betriebe beträgt 150—160 000 Tonnen Stahl mit einer Belegschaft von etwa 800 Arbeitern. Dann untersteht mir auch die Walzendreherei. Nach meinem Eintritt in den Verein habe ich nur Stahl zur Erzeugung verwendet. Zu Schienen, Schwellen und Laschen wird ausschließlich Stahl genommen. Zur Herstellung des Stahles wird Bessemer-, Martin- und

---

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich**.

Nachdruck verboten.

(40. Fortsetzung.)

„Aber?" fragte der Freiherr betroffen.

Das Mädchen rang die Hände.

„Ich weiß dennoch nichts von ihm, und ich bin in Todesangst um seinetwillen, denn, gnädiger Herr, er ist doch immer mein Bruder!"

Dicht vor ihr stand der Freiherr, ehe sie selbst es wußte, und mit geradezu eisernem Griff umklammerten seine Hände die ihren.

„Mädchen, sprich," stieß er aus, und in seiner Stimme, die heiser klang, lag ein Ausdruck, vor welchem der Schlag ihres Herzens stockte, indessen seine Augen sich in die ihren bohrten, als wollten sie gewaltsam sich erzwingen, was sie ihm zu verbergen suchte, „sprich und sage mir die Wahrheit! Dein Bruder Franz war hier. Was hat er Dir bekannt? Sag' es mir, sag' es mir, und bei der Gnade Gottes, auf die Du hoffst, wie wir alle, sage mir die Wahrheit, — gleichviel, was sie enthält und was sie bedeutet — sage mir die Wahrheit, die ganze, volle Wahrheit!"

Lena war gegen die Wand getaumelt; keines Lautes mächtig, während doch alles in ihr tobte und stürmte, stand sie da. Ohne daß er es wollte, hatte der Freiherr in einem gebieterischen Tone gesprochen, welcher dem jungen Mädchen wie die Stimme ihres Richters klang, und aller Muth entsank ihr, alle Kraft verließ sie.

Und als der alte Edelmann den Grund ihrer Verwirrung erkannte, bezwang er sich gewaltsam und fuhr in dem ihm im allgemeinen eigenen, gütigen, herzgewinnenden Tone fort:

„Lena, meine Worte haben Dich erschreckt. Ich sehe es. Nun denn, — stelle Dir vor, Dein Vater, der seit langem schon draußen unter dem grünen Hügel schläft, stände vor Dir und fragte Dich auf Dein Gewissen, wie ich es thai. Könntest Du ihm etwas verbergen? Kannst Du es mir, wenn ich Dich so frage, wie Jener Dich gefragt haben würde: Was ist mit Franz? Sage es mir, und sage mir jedes und Alles!"

Ihr Gesicht konnte nicht blasser werden, als es war; selbst die Lippen zeigten eine eher bläuliche, als die rothe Farbe der Jugend. Und die Hände, die sie ineinander verkrampfte, bebten.

„Gnädiger Herr — verlangen — viel von mir," stieß sie stockend aus. „O, wie viel, — gnädiger Herr ahnen es nicht. Ich kann doch nicht — zur Mörderin meines Bruders werden!"

Der Freiherr prallte zurück vor den Worten.

„Zur Mörderin Deines Bruders!" wiederholte er, und gurgelnd fast entrang sich ihm jedes fernere Wort. „Mädchen, fahre fort, — verschweige mir nichts. Fordere, was Du willst, — alles, aber sprich, sprich! Deine Worte verrathen mir, daß Du weißt, was ich nur ahne!"

Sie sah den Freiherrn starr an; auf seine letzten Worte schüttelte sie den Kopf.

„Ich weiß nichts," sagte sie, „wenigstens nichts in der Weise, wie der gnädige Herr es zu glauben scheinen. Aber da ich des gnädigen Herrn Wort habe, will ich sage, was ich sagen kann. Franz war hier. Ja. Er kam, ich weiß nicht, wann. Er blieb gestern den ganzen Tag aus und erst spät — die Stunde weiß ich nicht — erfuhr ich, daß er verhaftet sei!"

Der Freiherr fiel ihr in die Rede.

„Erfuhrst Du das? Durch wen?"

Sie ergänzte apathisch:

„Durch Amtmanns Lottchen, die den Franz liebt und außer sich war darüber. Ich weiß nicht mehr, was sie zu mir geredet hat, doch ich glaube, auch sie sprach von einer Schuld, von einem Verbrechen, das er begangen habe. Aber ich weiß das nicht mehr," fuhr sie kopfschüttelnd fort, „ich weiß auch nicht, was darauf geschah. Ich fand mich eisig kalt und im dunklen Zimmer im Lehnstuhl dort sitzend, als ein anhaltendes Pochen gegen die Fensterläden mich weckte. Anhaltend mußte es gewesen sein, denn in meinen letzten Traumvorstellungen waren es die Hammerschläge, mit denen die Menschen ihre Todten in den Sarg einnageln . . . Ich war eher wach, als ich mich rühren konnte, denn ich war nahezu erstarrt; so wiederholte sich das Klopfen noch mehrmals, ehe ich die Fähigkeit erlangte, die Thür zu öffnen. Wie ein Wahnsinniger stürzte Franz über die Schwelle. Hart fuhr er mich an, daß er so lange habe warten müssen, daß ich die Thür überhaupt verriegelt habe, zu der er einen Schlüssel stets bei sich führte. Ich war wie zerschlagen und hörte nur wie fernes Wagenbrausen, was er zu mir redete. Als er aber nichts davon erwähnte, sagte ich ihm, daß ich wüßte, daß er verhaftet worden sei und daß das Lottchen um ein Verbrechen, das er begangen haben sollte, wisse. Er fuhr auf mich los, ich meinte, er wolle mich erwürgen. Aber er besann sich. Und dann sprach er Worte, die ich nie, nie in meinem Leben vergessen werde!"

Sie legte beide Hände vor ihr Gesicht und die Thränen quollen durch ihre lilienhaft weißen Finger.

Der Freiherr legte seinen Arm um sie und trug sie mehr, als er sie führte, nach dem Lehnstuhl hin. Kraftberaubt sank sie darauf nieder.

„Armes, armes Kind!" beugte er sich über sie. „Fasse Dich und sei ganz ruhig. — ich werde weder Dir, noch Deinem Bruder Franz etwas anhaben. Komme zu Dir und erzähle mir zu Ende, was Dich quält. Ist es geschehen, habe auch ich Dir eine Geschichte zu erzählen, die Dich überzeugen wird, daß wir Leidensgefährten sind . . . Nun, Lena?"

Sie besaß eine starke Seele; diese Stunde bekundete es. Sie ließ die Hände von ihrem Gesicht sinken; schlaff lagen sie in ihrem Schooße und müden Tones sprach sie:

„Er beschuldigte mich, an seinem Verderben gearbeitet, ihn verrathen zu haben . . . Als ich dann, für Sekunden wie blitzgetroffen, ihn fragte, an welchem Verderben für ihn ich gearbeitet haben sollte, welche Schuld es sei, um die ich ihn verrathen haben könne, da fuhr er wild auf mich ein und mit wuchtiger Hand schlug er mich, daß ich zusammenbrach, schmerz- und willenbetäubt . . . Was folgte, ich weiß es nicht. Ich muß meine Besinnung verloren haben. Ich sah ihn nicht wieder. Unverschlossen fand ich die Thür, — leer das Haus. Er ist gegangen, ohne Abschied von mir zu nehmen, wenn nicht das sein Abschied von mir, seiner einzigen, leiblichen Schwester, sein soll, wie er roh und rauh mich niederschlug . . Gnädiger Herr verzeihen, ich will nicht lamentiren und anderen Menschen zur Last fallen, aber es thut weh, o, wie bitter weh, von der einzigen Seele, die einem auf Erden blutsverwandt ist, so verkannt zu werden!"

Der Freiherr legte statt aller Antwort seine Hand auf den gesenkten Scheitel des Mädchens.

„Arme, Arme!" sprach er leise. „Ja, das thut weh, — bitter weh, — ich habe es erfahren und weiß es . . . Lena, gräme Dich nicht länger um den Unwürdigen", fuhr er erhobenen Tones fort. „Er ist wahrhaftig Deiner nicht werth. Ich sagte Dir vorhin, ich habe Dir eine Geschichte zu erzählen. Höre sie denn. Ich habe Dir versprochen, daß Deinem Bruder Franz kein Leid geschehen soll, und vielleicht magst Du vergeblich nach der Lösung dieses Versprechens suchen. Ich will sie Dir geben. Dein Bruder Franz liebt meine Tochter Leontine. Ich weiß es mit aller Bestimmtheit. Täglich sind sie zusammengetroffen in der Jägerhütte, in deren nächster Nähe vorige Nacht erst der Ueberfall auf den alten Schäfer Thomas geschah. Daß Dein Bruder meine Tochter liebte, nie und nimmer könnte ich ihm das zum Vorwurf machen, und wäre diese Liebe rein und fleckenlos, ich gebe Dir mein Edelmannswort, freudig würde ich Beider Hände ineinander legen, ungeachtet des großen Abstandes in der sozialen Stellung, oder vielleicht eben gerade deswegen und allen Anfeindungen von hüben und drüben zum Trotz. Aber so zeigt sich das Bild leider nicht. Das Verbrechen schiebt sich dazwischen, — das Verbrechen freilich um eben dieser Liebe willen, aber immerhin das Verbrechen. Was Deinen Bruder Franz, so viel mich betrifft, dabei schützt, das ist der Umstand, daß jenes Verbrechen geschah um seiner Liebe willen zu meiner Tochter Leontine . . . Lena, die letzte Nacht hat es Dir klar gezeigt, daß Dein Bruder nicht schuldlos ist. Ein Verbrechen, gleichviel, welcher Art, belastet ihn und riß ihn hin zu der Rohheit gegen Dich, das schwache Mädchen. Lena, ich weiß, wessen Dein Bruder schuldig ist!"

Versteinerten des Mädchens Züge? Wich die letzte Spur von Leben aus ihren Augen, aus diesen sonst so lebendig redenden Augen?

„Ich will es Dir sagen," fuhr der Freiherr fort, „Dir und außer Dir nur einer Menschenseele noch, — meiner Tochter Leontine. Leise will ich es Dir in's Ohr raunen. Dein Bruder Franz hat — — höre!"

Sie regte sich nicht, während er sich tief ihr zuneigte; dann jedoch fuhr sie mit einem jähen Schrei empor, stand sie mitten in dem Zimmer.

„Nein, nein, nein," schrie sie auf. „Nein, nein, nein, — alles, alles, nur das nicht!" Ihre Hände krampften sich in ihre Brust, als wollten sie dieselbe zerreißen. „Gnädiger Herr, nehmen Sie das Wort zurück, — das kann, das kann, das darf nicht sein! O, um Gottes Barmherzigkeit willen, nein, nein, nein, — nur das, nur das nicht!"

Eine Pause trat ein, eine dumpfe Pause.

„Und doch ist es die Wahrheit", sprach der Freiherr dann mit tiefem Tone, „die einzige Wahrheit! Ich sagte Dir gestern, ich wollte Deinem Bruder Franz den Weg zur Flucht offen. Ich wiederhole das heute. Sag' ihm, wenn er wiederkommt, was ich Dir offenbart habe, und flehe ihn kniefällig an, um seiner selbst willen in erster Linie zu fliehen, — zu fliehen ohne Zeitverlust. Nenne es Egoismus, was mir die Worte diktirt, — die Ehre meines Namens ist mir freilich kein leerer Schall, — nenne es, wie Du willst, aber bewege Deinen Bruder Franz zur Flucht, die seine einzige Rettung ist, denn er ist verloren, wenn er hier bleibt. Das sage ihm. Willst Du das, Lena?"

Noch immer rührte das Mädchen sich nicht; wie abgestorben für alle Welt saß sie da, starrte sie müde auf die in ihrem Schooß verschlungenen Hände.

„Lena", fuhr der Freiherr fort, und seine Stimme hatte diesmal sehr zur Rechtzeit, den herben Ton, wie im Anfang, „reiß Dich heraus aus dem Zwiespalt, der in Dir gähnt und wogt. Ich wiederhole Dir: Dein Bruder ist es nicht werth, daß Du Dich seinetwegen sorgst. Sieh mich an, ich meine es gut mit Dir und mit ihm, der es wahrlich nicht verdient hat. Willst Du mir vertrauen und blindlings thun, was ich von Dir fordere?"

Sie hob das Gesicht, langsam, und wie der Nachthimmel ohne Sternenglanz sahen zu dem Freiherrn ihre Augen auf.

„Ich will es!" sprach sie apathisch.

„Nein, nicht so, Lena," fuhr der alte Edelmann eindringlich fort, die Hand unter ihr Kinn legend und sie so zwingend, ihn anzusehen, „nicht so! Willig, mit ganzer Seele sollst Du es mir versprechen. Was soll ich denn nur sagen, um Dich zu überzeugen, daß ich Dein Wohl will?"

Sie senkte das Haupt; sie that es mit solcher Anstrengung, daß seine Hand zurückwich.

„Nichts, nichts!" stieß sie aus, während ihre Brust sich krampfhaft hob und senkte. „Ich kann es mir ja denken, daß es den hochadeligen Herrn eine nur zu willkommene Gelegenheit sein muß, den unliebsamen Freier um die Tochter abzuschütteln; dennoch bleibt es immer mein Bruder, um den es sich handelt. Aber ich sehe ein, daß es keinen anderen Weg giebt. Wenn der Franz zurückkehrt, so will ich mein Theil thun. Mehr kann ich nicht versprechen!"

„Du glaubst nicht daran, daß er wiederkehrt, Lena?"

Der Freiherr wußte wohl selbst kaum, wie er zu den Worten kam.

(Fortsetzung folgt.)

Thomasschmelze benutzt. Bei einlaufenden Bestellungen gab ich Form, Gewicht, Quantität und Qualität bei den Schmelzen an. Diese stellen dann die Blöcke her und liefern sie an die Lagerplätze. Dann werden die Blöcke den Werköfen zugeführt, hier in hellrothen Zustand gebracht und dann in die Walzenstraße geführt, bis sie als kaliberfertige Schiene verlassen. Die Schiene wird in rothwarmem Zustande an die Kreissäge gebracht und hier auf möglichst genaue Maße abgeschnitten. Dann kommen die Schienen auf Lager und erkalten. Die erkaltete Schiene kommt in die Richtpresse und wird hier von den Krümmungen, die bei der Erkaltung am Profil entstehen, befreit und genau gerichtet. Schienen, welche größere Fehler haben, werden gleich zerbrochen. Die Schiene kommt von der Richtpresse an die Fraisemaschine und hier werden die Schienen genau abgeschnitten, das Kopfende wird bearbeitet und das genaue Maß hergestellt. Bei der Fabrikation habe ich eine Längen-Toleranz von 2½ Millimeter. Die gefraiste Schiene kommt zur Bohrmaschine und hier werden die Löcher für die Laschen hergestellt. Die jetzt fertig gestellte Schiene geht in das Schienenlager, wo die Schienen in Massen auf langen Lagern ausgebreitet werden. Hier beginnt die Thätigkeit der Verputzer oder, wie sie früher harmlos genannt wurden, der Flicker. Diese drehen die Schienen nach allen Seiten, sehen nach, wie tief etwaige Fehler gehen, und stellen fest, ob die Schiene schadhaft ist oder nicht. Ist die Schiene schadhaft, so machen sie ein Kennzeichen, ob die Schiene ganz unbrauchbar ist oder nicht. Die letztern nicht ganz schadhaften Schienen kommen dann in das Schönheitsfehlerlager. Sind alle Schienen so nachgesehen, so erwartet man die Abnahme. Der Abnehmer oder Revisor wird benachrichtigt und trifft ein. Er überzeugt sich sofort von der Genauigkeit des Profils und sieht Länge, Richtung und Bohrlöcher nach. Dann forscht er genau nach etwaigen Fehlern. Beanstandet er eine Schiene, so wird sie mit Kreide bezeichnet. Diese Schiene geht sofort zum Schönheitsfehlerlager. Entdeckt der Revisor nur einige Unebenheiten, so läßt er die Schiene stempeln und schickt sie zurück; am nächsten Tage bekommt er diese Schiene gerichtet zurück. Hat der Revisor nun alle unebenen und ihm nicht gefallenden Schienen entfernt, so läßt er jede der übrigen Schienen auf zwei Seiten stempeln. Wir haben das größte Interesse, diese gestempelten Schienen bald zu entfernen, um Platz zu bekommen. Nun kommt es vor, daß Revisoren sehr geübt sind und in einem Tage 6—800 Schienen abnehmen, ohne daß ihnen eine Unebenheit entgeht. Es giebt aber auch Revisoren, die nur 100 Schienen abnehmen können. Diese Herren sind es, die uns am meisten aufhalten. Sie kommen mit den Bedingungsheften und glauben, nur Schienen finden zu müssen, die tadellos sind. Eine völlig tadellose Schiene habe ich, so lange ich in dem Betriebe bin, noch nie gesehen, sie ist nicht zu finden. Diese Herren sind meist jung und kommen gerade von der Akademie. Würden diese Herren sich an ihre ältern Kollegen wenden . . . — Vorsitzender: Dies führt uns zu weit. Wird noch anderes Material erzeugt? Wieviel Schienen fabriziren Sie? — Bering: Außer Schienen werden noch Räder, Bandagen, Laschen, Herzstücke u. s. w. fabrizirt. In einem Walzwerk werden bis zu 600 Schienen in einem Tage hergestellt. Ich erinnere mich, daß auf allen Walzwerken in einem Tage 3600 Schienen erzeugt wurden. — Vorsitzender: Welches sind die Fehler, die an Schienen vorkommen? — Bering: Es sind meist Schalen, theils erhabene, theils platt gedrückte. Wenn diese weggenommen werden, bleibt eine Vertiefung. Es ist Sache des Revisors, ob er diese Vertiefung annehmen kann. Es giebt auch noch Schlackenfehler. Diese Fehler entstehen beim Gießen und treten erst zu Tage, wenn die Schienen ausgewalzt sind. Während des Walzens kann man keine Fehler entdecken. Beim Walzen entstehen auch Längs- und Querrisse. Das Flicken an den Schienen kann erst dann erfolgen, wenn die Schiene fertig ist. Während des Walzens kann am Block selbst nichts gemacht werden. Es ist die Thätigkeit und die Pflicht der Arbeiter, alle jene Fehler zu untersuchen, wie tief sie gehen. Später hat der Revisor die Pflicht, diese Fehler genau zu untersuchen und sie mit Meißel und Hammer bearbeiten zu lassen. (Bering veranschaulicht diese und seine folgende Ausführung an den vorliegenden Schienenstücken.) Wenn eine Schiene nicht abnahmefähig ist, wird sie ausrangirt. — Vorsitzender: Ist es gestattet, Schienen mit Schönheitsfehlern in den Handel zu bringen? — Bering: Jawohl, sie sind sogar gesuchte Waare. Ich erinnere mich, daß eine ganze Vollbahn damit gebaut wurde. Ich glaube, es war eine argentinische Bahn. Diese Schienen haben sich ganz vorzüglich bewährt; heute noch laufen die Personenzüge darüber. Von den dazu verwendeten 2000 Tonnen Schienen sind nur eine oder zwei bis jetzt gebrochen. Wenn ein Rißfehler in einer Schiene größer wäre, würde ich gar nicht wagen, ihn zu verkitten. Die Schiene würde dann zerbrechen. Es wird ein Stück warm eingeschweißt. Die Schienen haben an der Stelle, wo sie geschweißt waren, die Proben reichlich bestanden. Sogenannte Schwalbenschwänze, d. h. Stücke auf kaltem Wege einschweißen, sind meines Wissens auf dem Bochumer Verein nicht vorgekommen. Ich würde sie für einen großen Unfug halten. Ich halte es für ebenso unzweckmäßig wie unpraktisch, dies zu thun. Stücke auf kaltem Wege einschweißen wäre zu peinlich, zu unzuverlässig und zu theuer. Bei Schienen erster Qualität, und solche allein beziehen die Staatsbahnen, kommt Schweißen gar nicht vor.

Ingenieur Bering führte noch Folgendes aus: Geschweißte Schienen werden nur als Schönheitsfehlerschienen verkauft. An der Stelle, wo ein solcher Schönheitsfehler ist, rostet die Schiene sofort. Wer eine Schönheitsfehlerschiene kauft, dem fällt der Fehler sofort auf. Wenn das warme Schweißen der Schienen einigermaßen vorsichtig gemacht wird, thut es der Brauchbarkeit der Schiene gar keinen Abbruch. Kaltes Schweißen, sogenannte Schwalbenschwänze, wäre ein Unfug, der sofort entdeckt werden müßte. Ob Schwalbenschwänze bei andern Fabrikaten angewandt werden, weiß ich nicht. Die meisten Fehler kommen bei den Schienen am Fuße vor. Redner geht dann zu den Schlag- und Zerreißproben über, denen das Eisenbahnmaterial unterworfen wird, um eine genügende Härte, Elastizität und Zähigkeit des Materials festzustellen. Das Material zweiter Qualität ist heute auf dem Markte 10 bis 15 Mark oder etwa 10 Prozent die Tonne weniger werth, als das erster Qualität. Der Abnahmebeamte oder Revisor nimmt für die Proben in der Regel von Schienen, die Fehler zeigen, gute Stücke heraus und läßt daraus Zerreiß- und Schlagproben machen. Auf dem Bochumer Verein sind verschiedene Schienenlager. Auf dem großen können 8000 Tonnen Schienen gelagert werden; dieses Lager ist 80 m lang und 60 m breit. Auf die Tonne gehen 3½ Schienen. Wir garantiren für die Schienen fünf Jahre. Früher waren es zehn Jahre gewesen. Wenn der Beamte die für gut befundenen Schienen auf beiden Seiten gestempelt hat, nimmt er sie dadurch vorläufig ab. Ich kann aber über die Schienen noch verfügen, so lange sie bei mir liegen. Sie gehen erst in das Eigenthum der Bahn über, wenn sie an Ort und Stelle eine zweite Revision bestanden haben. Ich kann jeder Zeit Schienen austauschen, so lange sie bei mir lagern. Von dem Augenblick an, wo die auf die Wagen verladenen Schienen das Walzwerk verlassen, hört meine Verantwortlichkeit auf. Es ist dann ausdrücklich in den Bedingungen vorgeschrieben, daß erst, nachdem an Ort und Stelle die zweite Revision vorgenommen ist, die Schienen in das Eigenthum der Bahn übergehen. Ich habe schon solch zweiten Revisionen an Ort und Stelle zugesehen und gefunden, daß die Verwaltung die Bahnmeister anwies, die Schienen genau abzunehmen. Dabei werden die kleinsten Fehler gefunden. Die Bahnmeister entscheiden darüber, ob sie diese Schienen nehmen oder nicht. Im Winter, besonders bei Frost und Schnee, ist es nicht immer möglich, daß alle Fehler gesehen werden. So habe ich es erleben müssen, daß einmal 54 Schienen von einer Bahnstrecke zurückgeschickt wurden. Ich habe mich von den Fehlern überzeugt, meinen Leuten die Schienen gezeigt, um ihnen darzulegen, welch' schlechte Schienen mitunter aus dem Walzwerk hervorgehen können. Mit meiner Veranlassung ist die Versendung solcher Schienen nie geschehen. Ich habe mich nie veranlaßt gesehen, daß gestempelte abgenommene Schienen zurückgenommen wurden. Ich habe wohl manchmal gestempelte abgenommene Schienen gesehen, die Fehler zeigten, dann habe ich die Leute beauftragt, diese Schienen am nächsten Morgen den abnehmenden Beamten zu zeigen und zu sagen, diese Schienen seien schlecht. Die Schienen, die während der fünfjährigen Garantiezeit defekt werden, müssen wir zurücknehmen und die Kosten des Auswechselns fallen uns zur Last. — Staatsanwalt Eckartz: Unter welchen Umständen sind jene von Ihnen genannten 54 Schienen zurückgekommen? — Bering: Soweit mir der Fall noch bekannt ist, wurden diese Schienen im Winter 1883/84 von einer Strecke der Direktion Magdeburg uns zur Verfügung gestellt. Ich bin selbst hingefahren. Auf unsern Antrag hatte eine Superrevision jener Strecke stattgefunden und von 14,000 und so und so viel gelieferten Schienen wurden 54 ausgesetzt. Von weitern für die Direktion Magdeburg gelieferten Schienen wurden keine beanstandet. Ich habe der Direktion Magdeburg hier den Vorwurf zu machen, daß sie mit den Abnahmen so rigoros vorgegangen ist, daß die Werke mit der Absicht umgingen, die letzte Revision auf dem Werke vornehmen zu lassen. — Vorsitzender: Das wollen wir später bei den Zeugenvernehmungen besprechen. — Bering: Diese Schienen waren im Winter fabrizirt worden und bei der Abnahme mit Eis und Schnee bedeckt. Es sind da Schienen mit Fehlern hinausgekommen, die bei einigem Nachsehen schon bei uns hätten entdeckt werden können.

Ueber die Verhältnisse der Ingenieure, Meister und Arbeiter auf dem Bochumer Verein befragt, erklärte Bering noch Folgendes: Die Arbeiter stehen im Akkord oder Tagelohn, die Meister im Akkord oder festen Gehalt, theilweise mit Prämien, und die Ingenieure erhalten nur festes Gehalt. Die Meister, die Prämien erhalten, bekommen sie für abgesandtes Material, 3 Pfg. oder 2½ Pfg. für die Tonne. Werden Schienen als mit Schönheitsfehler behaftet ausrangirt, dann bekommen die Meister ebenfalls Prämien für solche Schienen, wenn diese versandt werden. Auch bezahlen wir diesen Leuten Prämien für Schienen, die in Zechen zu Gewölben und auf unserem Werke selbst zu Geleisen verwandt werden. Die Verarbeiter werden zu den Arbeitern gerechnet. Ich möchte hier noch feststellen, daß häufig Schienen verladen werden, die gar nicht abgenommen sind. Der abnehmende Beamte blieb aus; da standen wir vor der Alternative, große Bußgelder bei der Schifffahrtsgesellschaft zu zahlen oder die Schienen so zu schicken. Ich schickte da die Schienen weg und ließ sie auf den Wagen abstempeln. — Vorsitzender: Geschah es häufig, daß Abnahmebeamte nicht zum Stempeln kamen? — Bering: Das habe ich oft bemerkt, daß sie ihren Abnahmestempel aus der Hand gegeben. Ja, es ist vorgekommen, daß Abnahmebeamte gar nicht auf dem Werk gewesen sind. Bei den preußischen und bergisch-märkischen Beamten hat sich dies Vergehen nur in Ausnahmen bewegt, von diesen Staatsbahnen waren die Abnahmebeamten im Großen und Ganzen selbst da. Es gab aber auch hier Ausnahmen. Es war mir peinlich, wenn solche Herren nicht kamen. Ich sagte solchen Herren, sie sollten sich doch der Mühe unterziehen. Abnahmebeamte ließen auch auf den Werken neue Stempel machen oder mitgebrachte ausbessern. Genaue Auskunft kann ich hierüber nicht geben. Ich habe höchst selten direkte Bestellungen der Abnahmebeamten angenommen. Bering bemerkt noch, hinter dem Rücken des Abnahmebeamten hätte er keine Schiene aus den abgestempelten herausnehmen können; da wäre er verpflichtet gewesen, dies dem Abnahmebeamten zu sagen.

Es beginnt sodann die Vernehmung der 16 angeklagten Meister, Arbeiter u. s. w., Rosendahl und Genossen. Ihre Aussagen können in diesem Bericht auf's wesentliche beschränkt werden, da sie bei der Zeugenvernehmung eingehend behandelt werden. Des öftern wird dabei der Meister Wilhelm Rosendahl erwähnt, der wie sein Bruder Fritz Rosendahl beschuldigt ist. Gegen Wilhelm Rosendahl wurde die vorläufige Einstellung des Verfahrens beantragt, weil er seit mehreren Jahren auf dem Savonawerk in Italien beschäftigt und seine Rückkehr von dort bisher nicht erfolgt ist.

1. Der Vorarbeiter Fritz Rosendahl, seit 1883 auf dem Bochumer Verein beschäftigt, zuerst im kleinen Schienenwalzwerk, sodann in der Adjustage. Er bestreitet, an irgendwelchen strafbaren Handlungen theilgenommen zu haben, hat aber, als er als Zeuge vernommen werden sollte, sein Zeugniß verweigert. Der angeklagte Schlosser Jansen bekundet, daß Fritz Rosendahl bei ihm nach Blei-Abdrücken Abnahmestempel hätte anfertigen lassen. Auch der inzwischen verstorbene Arbeiter Giersberg war geständig, an allen in der Anklage geschilderten Strafthaten theilgenommen zu haben. Er bezeichnete den Rosendahl als Denjenigen, welcher eigentlich die Seele des ganzen Treibens gewesen ist. Namentlich will Giersberg der Ueberzeugung gewesen sein, daß Rosendahl etwa im Jahre 1889 den Stempel des Abnahmebeamten Guillery habe nachmachen lassen. Er habe im Auftrage des Rosendahl den Stempel des Guillery hinter dessen Rücken heimlich auf ein Stück Blei schlagen müssen und Rosendahl habe dann diese Bleiplatte an sich genommen. Guillery weiß von dieser Manipulation nichts.

Fritz Rosendahl erklärt heute: Im Jahre 1885 seien durch zu flotte Abnahme mehrerer Beamten Schienen durcheinander gekommen und zu viel abgenommen worden. Zum Abnehmen der Stempel habe er Niemand beauftragt. Durch den Arbeiter Held habe er Schienen und anderes Material stempeln lassen. Er habe aber nur stempeln lassen, wenn er den Stempel vom Revisor bekommen. Dies sei mehrmals vorgekommen. Abnahmebeamte hätten ihm sehr oft ihren Stempel selbst gegeben und er habe ihnen stempeln helfen, so z. B. Herr Windscheid, der sehr viel für die Direktion Köln rechtsrheinisch abnahm. Herr Windscheid war in den Jahren 1885—87 kränklich; er hat mir mehrmals den Abnahmestempel gegeben und mich erst gefragt, ob die Sachen alle gut seien, was ich bejahte. Herr Windscheid ist bei dem Stempeln nur vorangegangen, hat aber nicht alles revidirt. Wenn eine schlechte Schiene kam, ließ Windscheid sich Zerreißproben geben. Ich habe nur das gute Material gestempelt und dann den Stempel zurückgegeben. Im Auftrage meines Bruders ließ ich Stempel anfertigen, ich fand nichts dahinter. Es kamen Beamte, die nur einen Abnahmestempel mitbrachten. Ich erinnere mich, daß ein Beamter der preußischen Ostbahn den Auftrag gab, für ihn einen neuen Abnahmestempel zu machen. Es ist dies mehrfach vorgekommen. Giersberg will vor zwei Jahren gesehen haben, daß mir Baumeister Guillery Stempel gegeben hat. Guillery ist erst 1891 auf dem Bochumer Verein eingetroffen. Was ich gethan, habe ich mit Genehmigung der Abnahmebeamten gethan.

2. Der Schlossermeister Kirchner ist seit dem Jahre 1872 auf dem Bochumer Verein thätig und seit dem Jahre 1882 als Revisor fertiger Lokomotiv- und Waggonsätze. Auch er will sich an irgend welchen strafbaren Handlungen nicht betheiligt haben, hat aber auch die Abgabe eines Zeugnisses abgelehnt. Auch bezüglich des Kirchner bekundet Jansen, daß er für diesen und in dessen Auftrage noch in der zweiten Hälfte des Jahres 1881 Stempel nach Blei-Abdrücken angefertigt hat. Im Jahre 1885 soll Kirchner versucht haben, den Regierungs-Baumeister Fränkel zu betrügen. Dieser hatte Lokomotivachsen abgenommen. Als er diese zum Zwecke des Abnahmeberichts nachzählte, rechnete Kirchner, wie die Anklage behauptet, die Zahl 9 heraus, obwohl thatsächlich nur 8 Achsen abgenommen waren. Als Fränkel ihn hierauf aufmerksam machte, erklärte Kirchner, es seien 9 Achsen abgenommen worden, und er habe nur vergessen, die neunte Achse hinzustellen. Zugleich holte er auch eine neunte Achse aus einem Nebenraum herbei. Fränkel sah sich die Achse an und fand dieselbe unbrauchbar.

Heute stellt Kirchner alle Beschuldigungen in Abrede. Er habe nur Stempel angefertigt, zu denen die Eisenbahndirektionen die Zeichnungen eingeschickt hätten; mit diesen Stempeln seien alle Theile der Sätze versehen worden, um das Eigenthum der einzelnen Direktionen zu unterscheiden. Bei dem Falle Fränkel sei an eine Einschmuggelung eines schlechten Satzes gar nicht zu denken. Kirchner steht im festen Gehalt mit 50 Thaler monatlich.

Der Vorsitzende fragt den Kirchner, warum er früher sein Zeugniß verweigert habe. Kirchner entgegnet, er habe dies gethan, um Niemand von den Abnahmebeamten hereinzureißen. (Große Bewegung.) Für den Abnahmebeamten Bauer habe er 6—7000 Schienen für Griechenland abgenommen. Bauer sei eines Morgens zu ihm gekommen, habe gesagt, er müsse unbedingt nach Zürich, und ihm den Stempel dagelassen. Bauer sei erst nach Monaten wiedergekommen. Inzwischen habe er selbst die Schienen nachgesehen und verladen.

3. Der Fabrikmeister Drewel ist seit einer langen Reihe von Jahren in dem Schienenwalzwerk und in der Adjustage beschäftigt. Seiner Leitung unterliegt das Richten, Bohren und Fräsen der Schienen. Auch er bestreitet, von irgend einer Strafthat Kenntniß zu haben oder gar an einer solchen betheiligt zu sein. Aber auch er hat bei seiner Vernehmung als Zeuge die Abgabe seines Zeugnisses verweigert. Direkt belastet wird er zunächst durch das Zeugniß des Schmieds Quantius und ferner durch eine Reihe anderer Zeugen.

Drewel stellt heute alle Beschuldigungen in Abrede und erklärt, er habe sein Zeugniß verweigert, weil er angenommen, es könne dem einen oder anderen der Abnahmebeamten, die Stempel bei ihm machen ließen, unangenehm sein, wenn bekannt würde, daß sie Stempel machen ließen.

Vertheidiger Dr. Schwering erklärt, die Leute seien im Anfang der Untersuchungszeit in bedrängter Lage gewesen. Der Untersuchungsrichter hätte keine bestimmten Fragen gestellt; die Leute sollten nur in's Blaue reden. Die vernommenen Leute erklärten schon damals, sie würden veranlaßt, Beamte, besonders Regierungsbeamte, in eine unangenehme Lage zu bringen.

Vorsitzender: Die Leute wurden vom Untersuchungsrichter belehrt, worüber sie aussagen sollten, und dann erst haben sie das Zeugniß verweigert.

Rechtsanwalt Lenzmann: Ich bitte, den Angeklagten die Frage vorzulegen, ob Jemand vom Bochumer Verein ihnen den Rath gegeben hat, ihr Zeugniß zu verweigern.

Drewel: Ich habe keinen Rath bekommen. Das war meine eigene Meinung. Ich brauche keine Belehrung.

Drewel bekundet dann noch, daß er eine Reihe Stempel für Revisoren in deren Auftrag habe machen lassen und nichts Strafbares darin gefunden habe; er habe die Stempel ja in Kommission bekommen.

Vorsitzender: Haben Sie auch Schienen gestempelt, von denen Sie annahmen, daß sie schlecht waren?

Drewel: Im Gegentheil. Als ich einmal am Revidiren war, kam der Abnahmebeamte Imperatori. Diesem zeigte ich noch Schienen, die ich zurückgelegt hatte, weil ich sie für fehlerhaft hielt. Imperatori hat aber diese Schienen nachher selbst acceptirt.

Der vierte Angeklagte, Vorarbeiter Herda, sagte auf die ihm vorgehaltenen Beschuldigungen folgendes aus: Seit 1884 bin ich als Vorarbeiter mit dem Transport, der Abnahme und dem Verladen von Schienen beschäftigt. Ich bin immer bei der Abnahme von Schienen beschäftigt gewesen. Daß ich in vielen Fällen hinter dem Rücken der Revisoren Schienen gestempelt haben soll, welche die Revisoren als Ausschuß bezeichnet hatten, ist nicht wahr. In ein paar Fällen ist es aber vorgekommen, daß ich auf abgenommenen Schienen die Stempel der Revisoren wieder beseitigt habe. Dies waren jedoch Schienen, die zu viel abgenommen waren und nicht verschickt werden konnten. Die Revisoren hatten zu viel abgestempelt, die Direktion nahm aber nur die bedungene Zahl. Dann wurden diese zu viel abgenommenen Schienen für andere Aufträge verwandt und die Zeichen der ersten Revisoren, die sie als zu viel abgenommen, konnten natürlich nicht mehr daran bleiben. Es kam auch vor, daß von den Wagen Schienen wieder abgeladen wurden und in das Lager kamen. Dies war bei Wagen, die unterwegs schadhaft wurden und dann zum Umladen uns wieder zugeschickt wurden. Ich habe früher das Zeugniß nur über einen Punkt verweigert. Der Untersuchungsrichter fragte mich, ob auf dem Bochumer Verein ein Beamter wäre, der nach Bleiabdrücken Stempel anfertigen ließe und ob überhaupt mit falschen Stempeln gearbeitet. Ich sagte, ich wüßte dies nicht, ich hätte nie einen falschen Stempel anfertigen lassen. Von meinen Vorgesetzten ist mir tagtäglich eingeprägt worden, daß wir nur fehlerfreies Material befördern sollten. Ich hatte bis 1889 von jeder versandten Schiene, ob sie eine gute oder eine Ersatzschiene war, eine Prämie von ½ Pfg. Seit 1889 bekomme ich keine Prämie mehr. Ich habe festen Lohn von 4,40 M.

Im Falle Kurzenberger gesteht Herda zu, daß er einmal mit Kreide bezeichnete ausgeworfene Schienen allerdings mitgestempelt und mitverladen habe. Da habe ich allerdings einen Fehler gemacht. Es kam zur Anzeige und ich bin dann mit 5 M. vom Ingenieur Bering bestraft worden.

Fabrikarbeiter König arbeitet seit 1882 im Schienenlager des Bochumer Vereins. Er ist geständig, auf Anordnung des Herda von bereits abgenommenen Schienen die Stempelabzeichen entfernt zu haben. Er ist auch geständig, in dem Niemeyerschen Falle dem Herda dadurch Hülfe geleistet zu haben, daß er das abzustempelnde Stück festgehalten hat, und in dem zweiten oben dargestellten Niemeyerschen Falle die drei Schienen im Auftrage des Herda und in dessen Beisein selbst gestempelt zu haben.

König erklärt heute, daß er nicht gewußt, daß er dafür bestraft werden könnte. Er habe nur gewußt, wenn er den Auftrag des Herda nicht ausführe, werde er vom Bochumer Verein bestraft und könnte brodlos werden. Nur einmal kann ich mich bestimmt erinnern, daß ich drei Schienen, die die Revisoren zurückgeworfen hatten, auf Befehl des Herda Abends die Stempel abfraisen mußte. — Vorsitzender: Sind Extralaternen da für heimliche verbotene Arbeit bei Nacht? — König: Ja, bei uns in der Bude. — Vorsitzender: Sind diese Laternen nur dafür da, was heimlicherweise geschehen kann? — König: Das weiß ich nicht. Für die Schienen, von denen ich die Stempelzeichen abgenommen, wurden andere ausgeworfene und abgestempelte Schienen eingefügt, sodaß die Zahl wieder voll war. Das ist einmal seit 1884 vorgekommen.

Auf alle folgenden Fragen des Vorsitzenden und des Rechtsanwalts antwortet König bald ja, bald nein, oder ich weiß es nicht, oder ich kann mich nicht erinnern. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ihm Jemand gesagt, wie er aussagen solle, entgegnet König: Es sei ihm vor seiner dritten Vernehmung gesagt worden, er solle zu Herrn Nünninghoff oder Herrn Hünnebeck gehen. Er sei aber bei Niemand gewesen.

6. Der Schlosser Mohring ist seit dem Jahre 1881 auf dem Bochumer Verein in der Achsendreherei beschäftigt. Mohring hat, wie die Anklage behauptet, in zahlreichen Fällen nicht die von den Abnahmebeamten gestempelten Probestücke zur Vornahme von Fall- und Zerreißproben hergerichtet, sondern an deren Stelle anderes Material genommen, welches, wie er wußte, die Proben bestehen würde, und welches von ihm besonders aufbewahrt wurde. Diese Stücke versah er mit einem falschen Stempelabzeichen, das ihm Jansen, Gräwe oder Müller lieferte, und bearbeitete sie dann so, daß sie den von den Abnahmebeamten ausgesuchten Stücken vollkommen glichen. Er bestreitet, sich einer derartigen strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben. Auch belastet ihn der Umstand, daß auch er von dem ihm zustehenden Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch gemacht hat, weil er, wie er offen bekannt hat, fürchtet, sich eine strafrechtliche Verfolgung zuzuziehen.

Mohring erklärte heute: Wenn die Kontroleure neue Achsen abnehmen, so nimmt das Werk Vorproben vor. Auf diese Vorproben mache ich selbst einen Stempel. Ich führe eine Masse Stempel, damit ich später sagen kann, das ist von diesem oder jenem Stück. Wenn Jemand da zusieht und die Sache nicht kennt, könnte er etwas Böses dabei finden. Von Falschstempelungen ist mir nichts bekannt. Ich habe früher Zeugniß verweigert, um nicht selbst Unannehmlichkeiten zu haben. Im vorigen Jahre fielen die Leute über einem her, als ob man der größte Spitzbube wäre.

7. Der Schlosser Lohkühler ist ebenfalls seit 1881 in der Achsendreherei des Bochumer Vereins thätig, und zwar direkt an der Maschine, mit welcher die Zerreißproben vorgenommen werden. Nach der Anklage hat er in gleicher Weise wie Mohring gehandelt und falsch gestempelte Probestücke an der Stelle der ersten Proben unterschoben. Auch er bestreitet zwar, sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben, und hat dies sogar am 4. September 1891 mit dem Zeugeneide bekräftigt; er hat aber bereits am nächsten Tage aus freien Stücken seine dahin gehende Aussage widerrufen und sein Zeugniß verweigert, da er sich sonst eine strafrechtliche Verfolgung zuziehen würde.

Vermischte Nachrichten.

* Oldenburg, 25. Juli. Als der Mörder der Christine Schröders wurde der Feuermann Albers aus Jeddeloh verhaftet.

* Wien, 25. Juli. Der Ort Male in Südtirol ist durch eine Feuersbrunst fast gänzlich in Asche gelegt; das Kapuzinerkloster mit seiner werthvollen Bibliothek ist ein Raub der Flammen geworden. Ein Mann fand bei dem Brande den Tod. Der Schaden wird auf eine halbe Million Gulden angeschlagen; die Versicherungssumme beträgt nur 200 000 Gulden.

* Reichenberg, 25. Juli. Die hiesige Finanzwache hat in Gablonz eine Pascherverbindung aufgehoben. Drei Hauptschmärzer wurden verhaftet.

* Catania, 25. Juli. Der Ausbruch des Aetna hat merklich nachgelassen. Nur eine einzige Kratereröffnung wirft noch Steine aus. Gestern Abend und in dieser Nacht fiel ein reichlicher und sehr feiner Sandregen vulkanischen Ursprungs bis Catania.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 26. Juli. Der Oberpräsident hat den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, der das Gehalt für die erledigte Oberbürgermeisterstelle auf 30,000 M. jährlich festsetzt, genehmigt.

* **Eupen**, 26. Juli. Auf Anweisung der Regierung müssen sich drei hiesige Aerzte abwechselnd zur Untersuchung der in Herbesthal über die Grenze kommenden Eisenbahnreisenden zu einem achtstündigen Dienst bereit halten.

* **Wien**, 26. Juli. Bei einem gestern in Brandeis an der Elbe veranstalteten Offizier-Rennen stürzte der Dragoner-Oberlieutenant Wolfram und blieb bewußtlos liegen; zwei ihm folgende Offiziere mußten mit ihren Pferden über den Gefallenen hinweg und dabei wurde ihm durch Hufschläge der Schädel zertrümmert. Der Zustand ist hoffnungslos.

* **Paris**, 26. Juli. Laut Meldung aus Rueil ist gestern Abend eine dort aufgeschlagene Schaubühne während der Vorstellung eingestürzt. Von den 700 Zuschauern wurden 80 verletzt; getödtet wurde Niemand.

* **Turin**, 25. Juli. In der Gemeinde Riverossa (Provinz Turin) kam es gestern in Folge der gegen den Bürgermeister und die dortigen Gendarmen herrschenden Erbitterung zu so erheblichen Ruhestörungen, daß schließlich zur Wiederherstellung der Ordnung von den Waffen Gebrauch gemacht werden mußte. Zwei der Unruhestifter wurden getödtet, einer schwer verletzt.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 26. Juli, Vorm. 8 Uhr.

Wind: NO. — Luftwärme: + 13. — Barometer: 27—11.

Voraussichtliches Wetter am 27. Juli: Theils heiteres, theils wolkiges, ein wenig wärmeres Wetter; keine oder geringe Niederschläge.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 25. Juli. Bodensee. Vormittags. 4,55, gefallen 0,05 m.

Mazau (bair.), 26. Juli. 11 Uhr Vormittags. 5,26, gefallen 0,36 m.

Mannheim, 26. Juli. 12 Uhr Mittags. 5,51, gefallen 0,18 m.

Frankfurt, 25. Juli. Main. Mittags. 1,24, gestiegen 0,00 m.

Mainz, 26. Juli. Rhein. 12 Uhr Mittags. 2,51, gestiegen 0,09 m.

Caub, 26. Juli. Rhein. 7 Uhr Morg. 3,23, gest. 0,19 m.

Koblenz, 26. Juli. Rhein. 6 Uhr Morgens. 3,11, gestiegen 0,12 m.

Köln, 26. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,32, gestiegen 0,17 m.

Düsseldorf, 26. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 3,09, gestiegen 0,19 m.

Ruhrort, 26. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,51, gestiegen 0,17 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 26. Juli. Weizen, 1. Qualität M. 19,30, 2. Qualität M. 18,30, Landroggen, 1. Qualität M. 18,60, 2. Qual. M. 17,10, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 15,00 Raps, 1. Qual. M. 23,75, 2. Qual. M. 22,75, Aveel (Rübsen) M. 22,50, Kartoffeln M. 6,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 50,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 52,50. Rüböl per 100 Kilo, faßweise M. 54,—. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 26. Juli. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —, Gerste —, Hafer 15—15,10 M. Zufuhr 50 Sack Hafer.

Mannheim, 26. Juli. Weizen Juli 18,— M., Nov. 17,85 M. Roggen Juli 18,—, Nov. 16,65 M. Hafer Juli 14,50, Nov. 14,50 M. Mais Juli 12,—, Nov. 11,70 M.

Berlin, 26. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 173,75, Juli-Aug. 173,75, Sept.-Okt. 175,50, Okt.-Nov. 176,50, Roggen Juli 179,—, Juli-Aug. 177,—, Sept.-Okt. 169,—, Okt.-Nov. —,—, Hafer Juli 152,05, Juli-Aug. 152,—, Sept.-Okt. 150,75, Okt.-Nov. —,—. Mais Juli 123,—, Sept.-Okt. 121,52. Rüböl vorr. mit Faß 49,70, vorr. ohne Faß 49,—, Juli —,—, Sept.-Okt. 49,30, Spiritus 70er vorr. 35,10, Juli-Aug. 33,20, Aug.-Sept. 33,50, Sept.-Okt. 34,—, Nov.-Dez. 33,70, 50er vorräthig —,—, Petroleum vorräthig 21,70, Roggenmehl 0/1 Juli 24,85, Juli-Aug. 23,95.

Stettin, 26. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 191,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 180,— M. Roggen Juli 182,50, Juli-Aug. 174,—, Sept.-Okt. 167,50 M. Rüböl Juli 49,20, Sept.-Okt. 49,20 M. Spiritus 70er vorr. 36,50, Juli-Aug. 33,70, Aug.-Sept. 33,70 M. Hafer vorr. 148—158. Petroleum vorr. 10,20 M.

Breslau, 26. Juli. Spiritus 50er Juli 53,70, 70er Juli 33,70, Juli-Aug. 33,70, Aug.-Sept. 33,70 M. Roggen Juli 180,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 164,—, M. Rüböl Juli 52,—, Sept.-Okt. 51,50 M.

Posen, 26. Juli. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 53,50, 70er do. 33,70.

Wien, 26. Juli. Fruchtbörse. Weizen Herbst 8,23G 8,26B, Frühjahr 8,59 G. 8,63 B. Roggen Herbst 7,31 G 7,34B, Frühjahr 0,00G, 0,00B. Mais Juli 5,11G, 5,14B Mai-Juni 1893 5,45G, 5,48B. Hafer Herbst 5,85G, 5,88B Raps Aug.-Sept. 11,65 bis 11,75.

Pest, 26. Juli. Fruchtbörse. Weizen vorr. Herbst 8,00 G, 8,02B, Frühjahr 8,39G, 8,41B. Hafer Herbst 5,44G, 5,46B. Mais Juli 4,75G, 4,77B, Aug.-Sept. 4,77G, 4,79B. Kohlraps Aug.-Sept. 11,05—11,15.

Köln, 26. Juli. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 426 Ochsen, verkauft 1. Qual. zu 72, 2. 68, 3. 63 M., 91 Stiere, verkauft 1. Qual. zu 61, 2. 57, 3. 53 M., 301 Kühe und Rinder, verkauft 1. Qual. zu 62, 2. 58, 3. 54 M., 550 Schweine, verkauft 1. Qual. zu 64, 2. 62, 3. 59 M. die 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschäft in Rindvieh ziemlich flau, Ueberstand, in Schweinen flott.

Essen, 25. Juli. [Viehmarkt.] Auftrieb 346 Faselschweine und Ferkel. Handel lebhaft. Sechswochen-Ferkel M. 14—18, Zehnwochen-Ferkel 22—26, halbjährige Schweine M. 40—50, überjährige M. 80—90.

Vereins-Anzeiger.*

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen ꝛc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Mittwoch.

„Concordia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Wwe. Engels, Schadowstr.

„Düsseldorfer Dilettanten-Bund", Theater-Verein. 8 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Klinghammer, Steinstraße 41.

„Einigkeit", Oberbilker Männer-Gesangverein. Abends 8 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Kluth, Ellerstraße.

„Fortuna", Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Gesangverein der Bäckermeister". Abends 8 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. „Zum Specht", Volkerstraße.

„Gutenberg", Männer-Gesangverein. Abends von 9 Uhr ab: Probe. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.

„Immer weiter", Radfahrer-Klub. Vereinsabend: 8 Uhr. Vereinslokal: „Stocklämpchen". Interessenten willkommen.

„Laetitia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Peter Sonnen, Kölnerstraße.

„Musikalischer Bildungsverein". Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Lingen, Hohestraße.

„Ohne Konkurrenz", Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Schumacher, Friedrichstraße.

„Orphea", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe in der Rest. Vogels, Lindenstraße.

„Schreiaria", Kegelklub. Abends 6 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Frauenfelder, Friedrichstraße.

„Unitas". Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Bender, Andreasstraße.

„Roller'scher Stenographenverein", **Neuß**. Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Theod. Schmitz, Oberstraße. — Heute: Eröffnung eines neuen Kursus.

„Evangelischer Jugendbund", **Gerresheim**. Abends halb 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. „An den Pöhlen".

*. Die **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** wird mit der Sonntags-**Gratisbeilage** „Illustrirte Familien-Zeitung" für **monatlich nur 50 Pfg.** frei in's **Haus** geliefert.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Restaurant
„Zum Fürsten von Hohenzollern".
Angenehmes Restaurant, einzig in seiner Art.
Guter Mittagstisch 60 Pfg.
Reichhaltige Tages- u. Abendplatten.
Hochfeines 1489
Export- und Lagerbier.
●●● **Patent-Billard.** ●●●
Chr. Leupertz,
3 Andreasstr. 3.

Restaurant
P. Becker,
Schwanenmarkt,
empfiehlt ausser seinen vorzügl.
ff. Bieren
reine Weine
½ **Liter weissen 30 Pfg.,**
½ **Liter rothen 40 Pfg.**
Hübsche **Säle** mit Pianino, für Gesellschaften und Vereine, noch einige Abende frei. 1490
Patent-Billard.

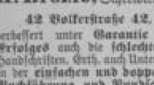
Restauration Merschmann.
Guter bürgerlicher **Mittagstisch** und reichhaltige **Abendplatte.** Diverse **Schnittchen.** Hochfeines Bairisch- u. Weißbier.
Glas 10 Pf.
18 Bastionsstraße 18. 96

Deutscher Rothwein,
ein vorzüglicher **Sanitätswein** für Kranke und Rekonvaleszenten, analisirt und begutachtet von dem vereid. Stadt- und Gerichtschemiker Herrn **Dr. Loock,** Vorsteher des hiesigen städt. Untersuchungsamtes empfiehlt zu 90 Pfg. per Flasche ohne Glas
S. Roesch,
Weingroßhandlung, Klosterstr. 22.
Telephon Nr. 830.

Der Rothwein steht unter laufender Kontrolle des städt. Nahrungsmittel-Untersuchungs-Amtes zu Düsseldorf und ist jeder Flasche der diesbezügliche Analysebefund beigefügt. 929
Nur echt mit voller Firma.

Niederlagen zu Originalpreisen bei: Herren
Wilh. Blankenberg, Marienstraße 21,
Gust. Tönneweg, Oststr. 100,
Wilh. Fix, Oststraße 49,
Wilh. Hessening, Thurmstr. 5,
Peter Heuschen, Friedrichstr. 80,
Anton Hilgers, Schadowstr. 88,
Theodor Hilgers, Wehrhahn 15,
Wilh. Nussen, Karlstraße 78,
Jean Wilken, Marschallstr. 46,
Friedr. Spielkamp, Marktpl. 9,
Aug. Musche, Sternstraße 20,
Louis Schöllgen, Oberstraße 17,
Wwe. O. Reichert, Ecke Sedan- und Florastraße.
In **Rath** bei **Math. Tölkes.**
In **Kaiserswerth** bei **Chr. Graf.**

Cognac,
alte hochfeine Waare, **garantirt** von **Naturwein gebrannt** und als bedeutend besser anerkannt, wie **französische** in gleichen Preislagen 306
empfiehlt die **erste** und **einzige** Weinbrennerei im Haupt-Steueramts-Bezirk Düsseldorf von
Gustav Becker,
Kölnerstraße 250.
4 Literflaschen **zur Probe** für Mark 10 gegen Nachnahme **franco** zugesandt nach allen Poststationen.
Bei Mehrabnahme Rabatt.



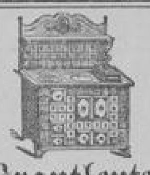
H. Brozio, Schreiblehrer,
42 Bolkerstraße 42,
verbessert unter **Garantie des Erfolges** auch die **schlechtesten** Handschriften, Orth. auch Unterricht in der **einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift** und empfiehlt sich zur Anfertigung **aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten.** 281

Privat-Entbindungsanstalt 1507
Geschw. Schwerm, Hebammen, **Bastionsstr. 15, Düsseldorf.**
Hülfeleistungen
nach wie vor auch bei **Entbindungen** außer dem Hause.

Düsseldorfer Herd- und Ofenfabrik
1 Alexanderplatz 1 Telephon Nr. 540.
CARL HOCH
1 Alexanderplatz 1 Telephon Nr. 540.
Ganze Küchen-Einrichtungen. **Fabrik und Ausstellung** Ganze Küchen-Einrichtungen.
von
Gas-Kochherden,
Gas-, Koch- und Heiz-Apparaten
für Sommer- und Winterheizung.
Kachel-, Majolikaöfen
mit Gasheizungen,
Spezialität von Hotel- u. Restaurations-Herden,
Haushaltungs-Herden
Installationen für Gasheizungen. 1500

Auswahl-Sendungen sofort.
Erste Düsseldorfer Corset-Fabrik
(Inh.: P. Langendorff)
9 Schadowplatz Schadowplatz 9
Bestes Bezugshaus für Corsets

aller erdenklichen Art für Damen, j. Mädchen und Kinder, in allen Façons, in allen Weiten, Farben und Preislagen.
Spezialitäten: Damen-Corsets in ächt Fischbein u. Uhrfeder-stahl-Einlagen von M. 2,50 an. **Kinder- und Mädchen-Corsets. Dienstboten-Corsets** von M. 3,00 an (Arbeit-Corsets), **Corsets für korpulente Damen** von M. 3,50 an, **Gurt-Corsets** von M. 6,00 an, **Zwickel-Corsets** von M. 3,00 an, **Tüll-Corsets** (Sommer-Corsets), **Corsets mit Gummizügen** für Frauen (Umstand-Corsets) von M. 6,00 an, **Nähr-Corsets** von M. 4,00 an, **Gradehalter** und **Gradehalter-Corsets, Corsets für Verwachsene, Leibbinden, Leibbinden-Corsets, Einlagen, Schoner** rc. rc. 1374
Gradehalter-Corsets für Kinder, junge Mädchen und Erwachsene, in jeder Preislage und Ausführung.
Anfertigung nach Maaß und gegebenem Muster.
Original französische Corsets.
Waschen und Repariren der Corsets.



Brautleute!
kaufen einen stark gearbeiteten
Tafelherd
in Emaille oder lackirt am billigsten bei 1299
H. Jossen, Herdfabrik,
Oberstraße 29.

Für
Preiskegeln
empfehle Taschenuhren zu staunend billigen Preisen, ferner Britannia-Bestecke in hochelegantem Etuis, sowie alle sonstigen Artikel sehr billig.
Eduard Meuser,
Ratingerstraße 4. 1373

Bequeme Abzahlung! — Coulante Bedienung!

Auf Kredit
empfiehlt das
Rheinische Waaren-Kredit-Haus
von 568
Carl Fürst,
33 Kasernenstraße 33,
Waaren aller Art
zu
Kassa-Preisen.

Kleine Anzahlung! — Feste Preise!

Koffer-, Reise-Effekten- und Sattlerwaaren-Fabrik
von
Ant. Meyer, Marienstr. 39,
empfiehlt alle Sorten **Koffer, auch Rohrkoffer, Hand-Reise-Umhänge** u. **Courier-Taschen** in allen Ausführungen bei größter Auswahl.
Akten- u. Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Tornister, Schultaschen rc.,
Pferdegeschirre, Sättel, Zaumzeuge, Decken, sowie alle **Stall-Utensilien.**
NB. Alle Artikel nach Maaß oder in beliebiger Ausführung in kürzester Zeit. 1218

L. Abraham,
20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,
kauft zum höchsten Preise
Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.
Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen **Sorten vorräthig.** 216
20 Corneliusstraße 20.

Photographisches Atelier
von
P. H. Höltgen
nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse
empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten
Specialität: Kinder-Aufnahmen.
PREISE:
12 Visit von 6 M. an. | 12 Cabinet von 20 M. an. | 3 Cabinet von 8 M. an.
6 Visit von 4 M. an. | 3 Cabinet von 12 M. an. | 1 Cabinet von 4 M. an.
Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.
Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 166

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 24. Juli: Gertrud, T. d. Pferdebahnkondukteurs Philipp Amrath, Nordstr. — Den 23.: Margaretha Josefina, T. d. Fabrikarbeiters Peter Kau, Kölnerstr. — Den 24.: Mathilde Elis., T. d. Schuhmachers Adam Thelen, Louisenstr. — Den 20.: Maria Kath., T. d. Schiffbauers Josef Reith, Fischerstr. — Den 24.: Helene, T. d. Schlosser Wilhelm Messer, Citadellstraße. — Den 23.: Karl, S. d. Tagelöhners Josef Steinfels, Bandelstraße. — Aurelie Louise, T. d. Schleifers Wilhelm Pfeiffer, Friedrichstr. — Josefine, T. d. Gärtners Johann Mengels, Bilkerstr. — Den 18.: Louise Katharina Marg., T. d. Polsterers Max Girbig, Düsselthalerstr. — Den 25.: Wilhelm, S. d. Tagel. Wilhelm Palm, Florstr. — Den 24.: Mathias Josef, S. d. Tagel. Ferdinand Weßler, Münsterstraße. — Gottfried Anton Kaspar, S. d. Vergolders Kaspar Breukel, Krämerstr. — Den 23.: Elis. Josefine Karolina, T. d. Gelbgießers Hermann Müller, Rethelstraße. — Den 21.: Maria Cäcilia Adolfina, T. d. Stuckaturers Theodor Pautner, Louisenstr. — Den 23.: Karoline, T. d. Formers Heinrich Kuß, Ackerstraße. — Den 25.: Anna Margaretha, T. d. Schreiners Heinrich Paschert, Schinkelstr. — Maria Katharina, T. d. Fabrikarb. Christoph Leinberger, Mörsenbroich. — Den 24.: Amalie Maria, T. d. Schreiners Josef Lautenschläger, Lindenstr. — Den 20.: Peter Hans, S. d. Buchdruckers Johann Wirschermann, Kölnerstraße. — Friedrich Max, S. d. Zimmermanns Friedrich Meier, Thalstraße. — Den 22.: Hubert Karl, S. d. Schneiders Karl Grüninger, Eifelerstraße. — Joseph Hubert, S. d. Tagel. Heinrich Klein, Martinstraße. — Den 25.: Gertrud Karoline, T. d. Fabrikarb. Joseph Lippe, Lienstraße. — Den 24.: Josef Friedrich, S. d. Kaufmannes Johann Schopp, Kölnerstr. — Den 19.: Josef Johann Wilhelm, S. d. Kolonialwaarenhändlers Josef Marx, Fürstenwall. — Den 23.: Antonette Wilhelm, Maria, T. d. Bierbrauers Josef Schmitz, Kölnerstr.

Gestorbene.

Den 22. Juli: Baschad Aurb, 5 J., Zoologischer Garten. — Den 23.: Katharina Schramm, 1 J., Kölnerstr. — Katharina Will, 9 M., Münsterstr. — Den 23.: Christine Esser, 5 M., Bilkerallee. — Den 23.: Gertrud Hassel, geb. Zimmermann, 51 J., Ehefr., Fürstenwall. — Den 22.: Arnold Paffenholz, 2 M. 15 T., Nordstr. — Den 24.: Anna Maria Küsters, geb. Pfeiffer, o. G., 55 J., Wwe., Fürstenwall. — Margaretha Montzjang, 2 M., Brückenstr. — Elis. Dückers, 2 M. 15 T., Ulmenstr. — Richard Ständer, 5 M., Lorettostraße. — Adolf Hahn, 1 M., Neußerstr. — Johann Müller, 7 M., Weiherstr. — Den 23.: Christine Brüx, 4 M., Lindenstr. — Den 25.: Friedrich von Kothen, 15 T., Grafenbergerstr. — Den 24.: Edmund Hemmerling, 2 M., Oststraße. — Den 23.: Karl Heine, 6 J. 3 M., Uferstr. — Den 24.: Anton Faßbender, 2 M., Duisburgerstraße. — Den 25.: Katharina Laurenßen, geb. Leusch, 65 J., Ehefr., Bolkerstr. — Johann Korfmacher, 1 M. 15 T., Flehe. — Karl Haisgen, 4 M., Nordstr. — Arthur Sternagel, 3 J. 7 M., Kölnerstr.

Erstlings- und Taufsachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
693 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Reichshalle,
Hohestraße 32. **Hohestraße 32.**
Letzte Woche. Letzte Woche.
Heute und folgende Tage:
CONCERT
der ältesten renommirtesten, größten 1386
Tyroler Concertsänger-
und Original-Schuhplatt'l-Tänzer-Gesellschaft **D'Innthaler,** bestehend aus 8 Personen, 5 Damen, 3 Herren.
Direktion: **Franz Innder aus Innsbruck.**

Schnell-Schönschreiben.
Buchführung.

Um den vielen Anmeldungen genügen zu können, gebe ich noch einen Kursus und nehme weitere Schüler resp. Schülerinnen **fortwährend bis zum 1. August** auf. 1491
Die Methode übertrifft anerkanntermaßen weit alles in diesem Fache bisher Geleistete und werden die Kurse unter denselben liberalen Bedingungen wie in Frankfurt a. M. ertheilt.
Der Kürze des Aufenthaltes wegen veranstalte ich keine öffentlichen Ausstellungen meiner zahlreichen Schriftproben und Zeugnisse; jedoch können dieselben auf Verlangen jederzeit bei mir eingesehen werden.
Herm. Kaplan, Kalligraph,
Elberfelderstraße 7. Sprechzeit von 11—1 Uhr.

Max Bark,
Juwelier,
Flingerstr. 8.
Mein reichhaltiges Lager in
Trauringen
von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bringe bei billigster Façonberechnung in empfehlende Erinnerung.
Sämmtliche Ringe sind mit dem gesetzl. Feingehalts-Stempel versehen.
Ankauf u. Umtausch v. altem Gold u. Silber.

Gelegenheitskauf!
Wegen Ueberfüllung des Lagers
Ausverkauf
sämmtlicher Möbel, Betten, Spiegel, Stühle
zu Spottpreisen. 1375
41 Neu-Straße 41

Männer-Gesangverein
„Orphea",
Flingern.
Die auf heute angesetzte Probe findet **nicht** im oberen Kaufhaussaal, sondern **punkt 9 Uhr** bei A. Vogels, Lindenstr., statt.
Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht 1505
der Vorstand.

Vivat
Anne Maria!
Meiner lieben Frau und unserer guten Mutter
Anne Maria Rogge
Lierenfeld
die
herzlichsten Glück- und Segenswünsche
zu ihrem 1487
heutigen Namenstage.
Familie Rogge.

Tafelherde
Majolika . . . von 75 Mk. an
Emaillirt . . . „ 42 „ „
Lackirt . . . „ 18 „ „
Starkes Material und größte Auswahl empfiehlt 1306
Jacob Breuer, Herdfabrik,
Carlstr. 134, nahe b. Centralbahnh.
Alte Herde und Oefen werden in Zahlung genommen.

Neuer
Geschäftswagen
zu verkaufen. 1452
J. Fries, Inselstraße 1.

Starker Metzgerwagen
auf Federn mit 2 Paar Bracken, sowie ein kleiner Milchwagen bill. zu verkaufen. Kaiserstr. 8 1492

Ackerstr. 109
2 Zimmer im Anbau
für 9,50 M. monatlich und
Ackerstraße 111
ein Speicher-Zimmer an stille Leute zu vermiethen. 1488

Schön möbl. Zimmer
mit Pension für monatlich 50 M. zu vermiethen. 1500
Oberstr. 3, im Uhrengeschäft.

Möbl. Zimmer
zu vermiethen. 1485
Zu erfragen in der Expedition.

Möblirtes Zimmer 1. Etg., straßenw., zu vermiethen.
1496 Haroldstraße 12.

Bekanntmachung.
Die Kommunalsteuerrolle der Bürgermeisterei Neuß pro 1892/93 liegt vom 27. ds. Mts. ab während einer Frist von 14 Tagen auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht offen.
Neuß, den 25. Juli 1892.
Für den Bürgermeister:
Der Beigeordnete: Thywissen.

Zuverlässiger Mann,
verheirathet, sucht Beschäftigung als
Ausläufer oder Kassirer.
Gute Zeugnisse vorhanden.
Offerten unter K L 1211 an die Expedition d. Bl.

Ordentl. Bäckergeselle
sofort gesucht. 1499
Näh. Winkelsfelderstr. 1.

Erster Bäckergeselle
gesucht. Bandelstraße 10. 1495

Tüchtige Klempner und Installateure gesucht.
1497 Herzogstraße 50.

Büglerin,
perfekt im Neu- und Glanzbügeln, empfiehlt sich. 1423
Frau A. Flor, Flingerstr. 22/24.

Junges Mädchen
für Nachmittags zu einem Kinde und leichte Hausarbeiten gesucht.
1501 Fürstenwall 216, 1. Et.

Besseres Mädchen
sucht Stelle für Küche u. Hausarb. Näh. Oberbilk, Bogenstr. 11. 1493

Kräftiges Mädchen
sucht Kunden im Waschen und Putzen. 1504
Herzogstraße 77, 2. Etg.

Mädchen
für Küche und Hausarb. gesucht.
1503 Friedrichstr. 49.

---

2 Zimmer 1. Etage
Neustraße 19 zu vermiethen. 1494

3–4 Zimmer
2. Etage Zimmermannstraße 55 zu vermiethen. 1498
Näh. Zimmermannstraße 54.

---

2 u. 3 Zimmer
an ruhige Leute zu vermiethen.
1502 Derendorferstr. 41, 1. Etg.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.